

hat. Er hat schon damit gedroht, daß, wenn man über seine Wünsche zur Tagesordnung übergeht, er den Versuch machen würde, eine dritte Partei zu gründen, um neben den Demokraten und Republikanern selbständig den Wahlkampf zu betreiben. Solche Versuche sind schon öfter gemacht worden, unter anderem auch von Kooßewitz, als die Partei ihn offiziell fallen ließ, sie haben indessen bisher niemals Erfolg gehabt. Diesmal könnte es anders sein, Kooßewitz hat einen sehr starken Anhang, er findet zudem Zugang aus der Farmerpartei. Wenn er seinen Willen durchsetzt, könnte es geschehen, nicht nur, daß er die Republikaner um den sonst sicheren Sieg bringt, sondern daß er genug Stimmen bekommt, um jede Mehrheitsbildung unmöglich zu machen, indem er seine Anhänger jeweils gegen die demokratischen und republikanischen Kandidaten stemmen läßt, mit der Folge — ein Fall, der in der Geschichte der Vereinigten Staaten noch nicht geschehen ist — daß die Wahlmänner ihre Aufgabe nicht erfüllen können und das Recht der Präsidentenwahl dann auf den Kongreß überginge. Ob es so weit kommt, läßt sich zurzeit noch nicht voraussagen, aber die Möglichkeit ist zum mindesten gegeben, und sie würde für alle diejenigen, die als Parteifunktionäre ein bequemes Schmaroberleben führen, eine böse Überraschung bedeuten.

Neue Steuern in Preußen.

Erhöhung der Hauszinssteuer, Aufschlagrecht der Gemeinden.

Der Ständige Ausschuß des preussischen Landtags beriet den Entwurf einer zweiten preussischen Steuerordnung, durch die die Mittel für die Erhöhung der Besoldung der preussischen Beamten aufgebracht werden soll. Aus der Vorlage werden folgende Erträge erwartet: 1. Durch Erhöhung der Hauszinssteuer um 50 v. H. = 120 Millionen Goldmark, 2. durch Kürzung der Provinzialdotationen 18 Millionen Goldmark, 3. durch an derweitige Verteilung der Volksschulanteile 88 Millionen Goldmark, insgesamt 226 Millionen Goldmark. Der Entwurf schlägt vor, die Hauszinssteuer auf 600 v. H. der Grundvermögenssteuer zu erhöhen; ein Drittel soll zur Förderung des Neubaus dienen, ein Sechstel wird den Gemeinden überwiesen und der Rest fließt dem Staat zu. Damit kommt die Regierung auf den ursprünglichen Vorschlag einer 24prozentigen Erhöhung der Friedensmiete zurück, ausgleichend der 35 v. H. der Friedensmiete würde also im ganzen 59 v. H. der Friedensmiete herauskommen. Weiter will die Vorlage den Landesfinanzansatz gleich an Ungunsten der Gemeinden ändern: Er setzt für die Provinzen die Dotationen von 15 auf 10 v. H. des Staatsanteils an der Einkommensteuer herab. In den Gemeinden tritt eine andere Verteilung der persönlichen Volksschulanteile ein; der Gesamtanteil des Staates an den Lehrerberechnungen wird von drei Viertel auf zwei Fünftel vermindert; in zwei Jahren soll nachgefolgt werden, ob der Staat wieder die alten Bezüge leisten kann. Der Fehlbetrag wird berechnet auf 268 Millionen. Man erwartet bedeutende höhere Einnahmen aus der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuer und berücksichtigt die Verminderung der Erwerbslosen und stärkere Beiträge aus dem Holzschlag. Die Erhöhung der Steuern soll am 1. Juli wirksam werden. Der Gemeinden wird freigestellt, von dem Anteil an der Hauszinssteuer einen Teil (2 v. H. der Friedensmiete) zur Deckung für die erhöhten Ausgaben zu verwenden, außerdem wird ihnen ein Aufschlagssatz auf Hauszinssteuer bis 100 v. H. (4 v. H. der Friedensmiete) ausgesetzt.

Finanzminister Dr. v. Richter kritisierte das einseitige Vorgehen des Reichs bei der letzten Besoldungsregelung, die zudem sehr unzufrieden sei und bei den Beamten der unteren Besoldungsgruppen starke Erregung hervorgerufen habe. Preußen werde aber dem Reich folgen müssen. Ohne Deckung der dadurch entstehenden Mehrausgaben sei das aber unmöglich. Deshalb werde die vorgelegte Steuerordnung angenommen werden müssen. Von allen Seiten wurden gegen die Vorlagen Bedenken wirtschaftlicher und finanzieller Art geltend gemacht und das Vorgehen des Reichs kritisiert.

Abgeordneter Seibitz (Deutsche Volksp.) betonte, eine Erhöhung der Mieten führe zur Erhöhung der Löhne, zur Verteuerung der Wirtschaftsführung, durch Erhöhung der Besoldungen der Reichsbeamtenpräfekten auf Entwertung des Reichsgeldes und bringe die Gefahr einer neuen Inflation mit sich.

Wohlfahrtsminister Hirtzfelder sprach sich gegen eine Kürzung der für die Bauzwecke bestimmten Mittel aus; es sei gelungen, die Bauzinslast durch das System der Zuschüsse zu beheben.

Die Redner der verschiedenen Parteien brachten Bedenken gegen die Vorschläge der Steuerordnung vor, der Finanzminister erwiderte darauf, daß sich Preußen in einer Zwangslage befinde, die zur Durchführung aller Bedenken nötige. Darauf wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Deutsche Volkspartei Westfalen-Süd.

In der Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Volkspartei für Westfalen-Süd in Jagen am 10. Juni wurde ein Bericht über die Vorgänge bei der Regierungsbildung im Reich gegeben. Wir entnehmen diesem folgendes:

Das Ziel der Wahl war, einen Boden zu schaffen für eine dauerhafte feste und starke Regierung; das konnte nur erreicht werden, wenn sich sehr weite Kreise des deutschen Volkes zur parlamentarischen Mitarbeit bereit gefunden hätten. Wir haben ein starkes Anwachsen der ganz radikalen Parteien auf dem linken und dem rechten Flügel gesehen. Wir hatten geglaubt, daß die deutschnationale Bewegung auch unsere Arbeiter gewonnen hätte. Das ist aber nicht der Fall gewesen. Viele Leute aus den führenden Kreisen, viele Frauen, und auch viele Leute aus der Jugendbewegung sind zu den deutschnationalen gegangen, aber die große Masse der Arbeiter nicht. Die deutschnationalen sind nicht ausschlaggebend geworden.

Die Schwierigkeit der politischen Lage hängt hauptsächlich von der Lösung der außenpolitischen Fragen ab. Die Außenpolitik steht jetzt im Mittelpunkt aller Arbeit. Es wäre zu wünschen gewesen, daß sich eine große Mehrheit gefunden hätte von sämtlichen Parteien, welche in dieser schwierigen Zeit mitarbeiten wollten. Die Deutsche Volkspartei hatte bei allen Verhandlungen die Absicht, eine solche große starke Regierung zustande zu bringen. Wenn die deutschnationale Volkspartei mitgemacht hätte, so wäre es eine Stärkung der Regierung gewesen. Mit rücksichtsloser Energie hätte man dann gegen die kommunistische Partei, die jetzt besonders gegen die Gewerkschaften kämpft, vorgehen können. Bei der Bildung eines Kabinetts war es die Pflicht der Regierung, vor dem Zusammentritt des Reichstags dem Reichspräsidenten die Demission anzugeben. Unsere Minister Stresemann und Sarras

haben diesen Antrag gestellt; aber sie sind nicht durchgekommen. Außerdem hielt der Reichspräsident in harter Weise an Marx fest. Er wollte nicht von ihm abgehen. Scholz hat die Verhandlungen sehr gut geführt. Er hat dem Reichspräsidenten mehrfach den Vorschlag gemacht, den deutschnationalen die Bildung eines Kabinetts zu übertragen; aber dieser hat nicht gewillt. In den ganzen Verhandlungen hat der Reichspräsident eine ungünstige Rolle gespielt. Stresemann aber hat er im vorigen Jahre nicht den Auftrag gegeben. Die deutschnationalen hätten auch sehr starke Gründe gegen Marx, der sehr scharfe Reden gegen Preußen gehalten hatte. Aber nachher stellte sich heraus, daß die deutschnationalen Marx bulden wollten, aber nicht Stresemann. Da haben jedoch unsere Leute sich hinter Stresemann gestellt. Trotz des Druckes, den die Landwirte und die Industrie auf die deutschnationalen ausgeübt haben, war es nicht möglich, eine Einigung zustande zu bringen. Es blieben schließlich nur zwei Möglichkeiten, nämlich das alte Kabinett wieder zu bilden oder eine neue Regierung des früheren Reichszugangs Wirth mit der Sozialdemokratie.

Die Deutsche Volkspartei hat alles getan, was sie tun konnte. Mit einer Regierung Wirth konnte sie nicht zusammenarbeiten. Sie betrachtet die jetzige Regierung nur als einen Übergang und als eine harte Notwendigkeit und glaubt, daß die deutschnationalen doch noch mitarbeiten werden und in die Regierung kommen. Die letzte Rede des Grafen Westphal hat sie darin bestärkt. Die Deutsche Volkspartei hatte für die Regierungsbildung den Fraktionszwang beibehalten. Aber sie wollte kein Vertrauens- und kein Minderheitsvotum. Nur ein Minderheitsvotum hat sich nicht dem Beschluß angeschlossen, Herr von Knebel, der glaubte, in Uebereinstimmung mit seinen Wählern in den deutschnationalen übertritten zu müssen. Es ist also festzustellen, daß die große bürgerliche Koalition nicht an der Deutschen Volkspartei und an Herrn Stresemann gescheitert ist.

Es wird aber für notwendig erachtet, daß die Deutsche Volkspartei in Preußen aus der Koalition hinausgeht, damit sie den Kampf in den Landtagswahlen energisch führen kann.

Die Gesetzentwürfe zum Gutachten.

Die Gesetzentwürfe zur Durchführung des Sachverständigenrats werden zurzeit in den beteiligten Reichsministerien mit Nachdruck gefördert. Da aber die Verhandlungen mit den Organisationsausschüssen der Reparationskommission in Paris noch nicht abgeschlossen sind, ist nicht damit zu rechnen, daß die Gesetzentwürfe vor Mitte Juli dem Reichstag zugehen können. Der Reichstag wird also frühestens in der zweiten Julihälfte in ihre Beratung eintreten können.

Nach einer Pressemitteilung sollte die Reichsregierung das Reichsgericht um ein Gutachten darüber ersuchen, ob das auf Grund des Sachverständigenratsgesetz erlassene Eisenbahngesetz eine Verfassungsänderung bedeutet. Von zünftiger Seite erfahren wir, daß diese Nachricht nicht richtig ist. Es besteht auch nicht die Absicht, beim Reichsgericht ein Gutachten anzufordern. Die Regierung wird vielmehr unter allen Umständen auf Annahme des Gesetzentwurfs über die Eisenbahn mit 2/3 Mehrheit bestehen, wenn einmündig feststeht, daß eine Verfassungsänderung vorliegt. Ob dieses der Fall ist, kann erst festgestellt werden, wenn der Gesetzentwurf endgültige Formen angenommen hat.

Die Forderungen der Eisenbahnarbeiter.

Ein Vermittlungsschritt der Spitzenorganisationen. Gestern vormittag 11 Uhr sind in Berlin die drei Spitzenorganisationen der Gewerkschaften, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund und der Gewerkschaftsbund zusammengetreten, um zur Lage im Eisenbahnerkonflikt Stellung zu nehmen.

Es wurde beschlossen, daß die drei genannten Spitzenorganisationen heute vormittag beim Reichskabinett vorstellig werden, um im Eisenbahnerkonflikt zu vermitteln. Die Verbände der Eisenbahner haben sich mit dieser Vermittlungssaktion ihrer Spitzenorganisationen einverstanden erklärt.

Die ursprüngliche für Freitag nachmittag angelegte Besprechung mit dem Reichsverkehrsminister ist infolgedessen vertagt worden. Sie wird nach der Besprechung mit der Reichsregierung gleichfalls am Sonnabend stattfinden. Eine endgültige Entscheidung ist aller Voraussicht nach vor Sonnabend nachmittag nicht zu erwarten.

Im Reichsverkehrsministerium steht man nach wie vor auf dem Standpunkt, daß den Eisenbahnarbeitern nur insoweit Zugeständnisse gemacht werden können, als Unterschiede zwischen ihren Löhnen und denjenigen der einschlägigen Kategorien der Privatindustrie bestehen. Hinsichtlich der Forderung über die Dienstdauer hat sich das Reichsverkehrsministerium bereit erklärt, noch einmal mit den Gewerkschaften diese Frage durchzuerörtern.

Verschlebung im Wirtschaftsleben.

Das deutsche Wirtschaftsleben, das im Monat Mai unter der allgemeinen Kreditnot und besonders unter den Wirtungen der Arbeiterausstände in den Steinlosgewerken an der Ruhr, in Oberschlesien und in Sachsen litt, zeigt auch im Spiegel des Verkehrslebens eine Verschlebung. Die täglichen Leistungen der Eisenbahn gingen entsprechend den geringen Verkehrsanforderungen zurück. Die Anforderungen an den Wagenpark hielten sich im ganzen ungefähr auf der Höhe des Vormonats. Da aber der Mai zwei Arbeitstage mehr als der Vormonat hatte, ergibt sich, daß die arbeitsfähige Anordnung um etwa 6600 Wagen gestunken ist. Der auffommende Verkehr konnte nicht abgefahren werden. Ausfälle in der Wagengestellung traten nicht ein. Infolge der Arbeiterausstände an der Ruhr wurden nur 21 677 Wagen bedanden gegenüber 74 223 im Vormonat und 46 893 im Mai des Vorjahres. In Oberschlesien wurden nur 15 203 Wagen bedanden gegenüber 79 623 im Vormonat und 56 144 im Mai des Vorjahres und für die Abbeförderung der Kohle aus den sächsischen Gebieten genügt 68 186 Wagen. Im Vormonat mußten 86 510 Wagen gestellt werden und im Mai 1923 78 255. Aus dem mitteldeutschen Braunkohlengbiet wurde etwa die gleiche Menge wie im Vormonat, das sind etwa 200 000 Wagen abbefördert. Die finanziellen Schwierigkeiten zeigten sich auch im Bezug künstlicher Düngemittel, besonders von Kali. Zur Beförderung künstlicher Düngemittel wurden insgesamt 12 847 Wagen gegenüber 30 645 im Vormonat und 38 570 im Mai 1923 gestellt. Der Versand von Kartoffeln, Brotgetreide und Mehl, sowie Zucker ist gleichfalls erheblich zurückgegangen.

Die Münchener Koalitions-Verhandlungen.

Nach dem Stande der Koalitionsfrage, über die zwischen der Bayerischen Volkspartei, den deutschnationalen und dem Bauernbund neue Verhandlungen stattfanden, hat es sich als unmöglich erwiesen, in der nächsten Woche den Landtag bereits zu einer neuen Koalition zusammenzutreten zu lassen. Die Landtagspause wird vielmehr bis zur übernächsten Woche ausgedehnt werden, damit inzwischen die Koalitionsverhandlungen weitergeführt werden können.

München, 13. Juni. Die heutige Besprechung der Führer der bayerischen Volkspartei, der deutschnationalen und des bayerischen Bauernbundes über die Regierungsbildung diente in der Hauptsache der Besprechung der Richtlinien für das neue Regierungsprogramm. Wie verlautet, ergab sich ein fühlbarer Fortschritt, und es besteht Hoffnung, daß zu Anfang der nächsten Woche eine Vereinbarung der drei Parteien über das neue Regierungsprogramm zustande kommt und daß Ende nächster Woche auch die Personenfrage erledigt wird. In diesem Falle würde dann in der nächsten Landtagsitzung, voraussichtlich am 24. Juni, der neue Ministerpräsident gewählt werden.

Ungarische Kommunisten im Ruhrgebiet.

Die Aulaster Zeitungen berichten aus Anhalt des aus Düsseldorf herübergekommen und durch Verhaftung unabsichtlich gemachten magyarschen Kommunisten nach folgendes: In Düsseldorf hat eine Gruppe magyarscher Kommunisten ihr Lager aufgeschlagen. Es sind in der Hauptsache Arbeiter, die, nachdem ausländische Arbeiter nach den deutschen Gefangen nicht angefertigt werden dürfen, mit gefälschten Dokumenten als Reichsdeutsche in Fabriken des Düsseldorf-Bergrs untergebracht sind. Neben der Düsseldorf-Gruppe magyarschen Kommunisten Gruppe besteht eine zweite magyarsche Gruppe im Ruhrgebiet und eine dritte im östlichen Westfalen. Diese magyarschen Gruppen sind in ständiger Verbindung mit Moskau, von wo sie ihre finanzielle Unterstützung und ihre politischen Weisungen erhalten. Vor etwa vier Wochen traf in Düsseldorf ein Moskauer Kurier ein, der den Auftrag gab, so rasch wie möglich, in Ungarn die kommunistische Propaganda wieder zu entfachen. Als erster wurde der Magy entandt, den nunmehr sein Schicksal traf.

Die Arbeiten der Organisationsausschüsse.

Die Organisations-Ausschüsse, die sich mit den Fragen der Reichseisenbahnen, der Goldnotenbank und den Industrieobligationen entsprechend dem Vorschlag des Sachverständigen-Gutachtens beschäftigen, werden, wie wir erfahren, Ende der kommenden Woche ihre Arbeiten fertiggestellt haben. Die deutschen Gesetzentwürfe zur Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens sind bereits einer eingehenden Prüfung unterzogen worden und dürften noch im Laufe der kommenden Woche der Repts zur Begutachtung vorgelegt werden. Sobald die Repts die deutschen Entwürfe angenommen hat, wird die Reichsregierung sie dem Reichstag zur Annahme vorlegen. Man glaubt, daß dies bis zum Anfang Juli geschehen kann.

Bayern und die Reichsbahn.

Eine Abfindung des Reichs an Bayern? Die Eisenbahnfrage steht im Vordergrund des deutschen Interesses. Sie wird gerade bei den kommenden Verhandlungen über das Sachverständigen-Gutachten den Anlaß zu Konfliktsstoffen bieten, weil es sich bei dieser Frage nicht nur um außenpolitische, sondern gerade um innerpolitische Probleme handelt. Bayern verlangt z. B. seine Eisenbahn vom Reich zurück. Der Reichsverkehrsminister Dezer hat das öfteren von der Notwendigkeit einer Dezentralisierung der deutschen Eisenbahn gesprochen und die Bestrebungen auf Bildung von selbständigen Betrieben der deutschen Eisenbahn sowie die bayerische Forderung, die sie keineswegs neu ist, dadurch sehr unterstützt. Die Gefahr der Abspaltung liegt aber darin, daß die Einheitlichkeit des Reichs hierdurch gefährdet wird. Wer die Eisenbahn in der Hand hat, besitzt einen nicht zu unterschätzenden Machtfaktor. Das Reich kann, solange der Separatismus in Deutschland existiert und die Einheitlichkeit der Politik der Einzelstaaten im Rahmen des Gesamtreiches nicht hergestellt ist, keineswegs darauf verzichten, die Eisenbahn unterteilt in der Hand zu behalten. Um Bayern aber zu zurecht zu stellen und nicht neue Konfliktsstoffe in die schon verwirrte Lage zu bringen, soll die Reichsregierung beschließen, Bayern nimmer sowohl für die Eisenbahn als für die Post eine angemessene Abfindung zu zahlen, wodurch die Ansprüche Bayerns auf diese Reichsverträge völlig erlöschen würden.

Gesetzentwurf zur Personalabbau-Verordnung.

Der Reichsregierung ist ein Gesetzentwurf des Reichsfinanzministeriums zur Personalabbau-Verordnung zugegangen, der die Aufhebung wesentlicher Bestimmungen vorseht. Insbesondere soll die durch die Personalabbau-Verordnung geschaffene Möglichkeit, vorübergehend überflüssige Beamten in den vorläufigen Ruhestand zu versetzen, sobald als möglich wieder befristet werden. Auch der Paragraph 14, der eine Kündigungsfrist für verheiratete weibliche Beamte vorseht, soll eine neue Fassung erhalten, und zwar in der Form, daß ihnen eine Pension zugesprochen wird, wenn infolge des Todes ihres Mannes oder infolge unersetzlicher Scheidung ihre wirtschaftliche Versorgung nicht gesichert ist. Einer eingehenden Prüfung unterliegt ferner die Frage, ob bei der Pensionsstufung von der Anrechnung des Einkommens aus Privatvermögen abgesehen werden soll. Der Gesetzentwurf soll schnellstens dem Reichstag und Reichstag zur Beschlußfassung überwiesen werden.

Deutschnationale Opposition und Gutachten.

Es ergibt sich klar, daß für die Gesetzgebung zum Gutachten eine Zweidrittelmehrheit nicht vorhanden ist, wenn die deutschnationalen ihre Drohung mit der verschärfsten Opposition wahrnehmen. Die Regierung hätte in diesem Falle drei Wochen lang Tag um Tag sich vergeblich bemüht, das Gutachten unter Dach und Fach zu bringen, und man stände am Ausgangspunkt vom 4. Mai. Die Regierung erachtet es deshalb als ihre unerlässliche Pflicht, alles zu tun, um die Mehrheit für die Annahme der Gesetze sicherzustellen. Es steht keinesfalls fest, ob die deutschnationalen die Regierung bei der Beratung des Gutachtens tatsächlich zu Fall bringen wollen. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß bei der Abstimmung über die Gesetze der Fraktionszwang in Tätigkeit tritt. Über immerhin bleiben für die Regierung der Regierung die deutschnationalen in ihrer Haltung ein unsicherer Faktor. Man ist aber nicht gewillt, die Regierungsgeschäfte aus der Hand zu geben, solange eine tragfähige einheitliche Opposition auf der rechten Seite erkennbar ist. Sollte sich daher bei den ersten Abstimmungen im Reichstage die nötige Mehrheit nicht ergeben, so würde die Regierung einen Volksentscheid herbeiführen und so versuchen, eine eindeutige Stellungnahme zum Gutachten herbeizuführen. Der Reichstag würde also mit der Parole „Für oder gegen Annahme“ des Gutachtens aufgestellt und die Meinungen sofort vorgenommen werden. Die Ansicht, daß es sich bei einzelnen der vorliegenden Gesetzentwürfe über das Gutachten nicht um verfassungsändernde Gesetze handelt und die

einfache Mehrheit entscheidet, wird von dem Kabinett nicht geteilt, doch gewinnt diese Meinung in parlamentarischen Kreisen sehr an Boden.

Wie in Ergänzung der vorstehenden Meldung aus maßgebenden parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, ist nach Wiederauftritt des Reichstages mit einer wesentlichen Milderung der deutschnationalen Opposition gegenüber dem Ministerium Marx-Stresemann zu rechnen. Schon jetzt besteht in der deutschnationalen Reichstagsfraktion die feste Absicht, ihre Mitwirkung an der Lösung der außenpolitischen Fragen nicht zu verlagern und die geschehlichen Maßnahmen der Reichsregierung zur Durchführung des Gutachtens von Fall zu Fall nach rein sachlichen Gesichtspunkten zu prüfen. In diesem Zusammenhang ist es von besonderem Interesse, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion es abgelehnt hat, die Protestaktion der national-sozialistischen Reichstagsfraktion gegen das Verbleiben der Reichsregierung zu unterstützen. In den deutschnationalen Kreisen erklärt man, daß das Kabinett Marx-Stresemann nach der letzten Abstimmung im Reichstage unumkehrbar das Recht habe, weiter im Amte zu bleiben. Diese Haltung wird von den politischen Kreisen als eine Loyalitätskundgebung der deutschnationalen gewertet, die demnach bereit seien, einen vorzeitigen Sturz der Regierung zu verhindern.

Aufhebung der Ermächtigung der Regierung in der Besoldungsfrage.

Der Reichstag wird sich in einer seiner nächsten Sitzungen nach den Ferien mit den Besoldungsanträgen beschäftigen haben. Wie vor allem von deutschnationaler und sozialdemokratischer Seite in großer Anzahl gestellt worden sind, bisher lag es auf Grund einer Ermächtigung in den Händen der Regierung, völlig selbstständig die Erhöhung der Beamtenbesoldung vorzunehmen. Auch der Grad der Erhöhung lag ganz in ihrem Ermessen. Es haben sich aber im Verleir zwischen den Vertretern der Regierung und den Beamten-Organisationen auf Grund dieser Ermächtigung große Unzufriedenheiten herausgebildet, und den Parteien Veranlassung gegeben, der Regierung diese Selbstständigkeit in der Festsetzung der Gehälter wieder zu nehmen. Für die Aufhebung der Ermächtigung haben sich bisher die Bayerische Volkspartei, Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten entschieden. Die anderen Parteien haben zu dieser Frage noch keine klare Stellung genommen. Die Besoldungsfrage würde also künftig auf dem Wege der jeweiligen Uebereinkunft zwischen der Regierung und den Beamten-Organisationen vor sich gehen.

Der Abbau der Berliner russischen Handelsmission.

Herr Turov, der von Moskau nach Berlin geschickt worden ist, um die laufenden Geschäfte der Handelsmission abzuwickeln, hat seine Tätigkeit damit begonnen, etwa 200 Angestellten, die meist die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, zu kündigen. Auf den ersten Blick hat es den Anschein, als ob von russischer Seite nicht mit einem günstigen Ergebnis der noch andauernden Verhandlungen in Moskau gerechnet wird, weil diese Maßnahmen sonst den Versicherungen widersprechen, die bei einem deutsch-russischen Uebereinkommen in der Streitfrage gegeben wurden. In Berliner diplomatischen Kreisen sagt man die Ungelegenheit jedoch nicht so ernst auf. Es steht zu erwarten, daß die Aufgaben des Herrn Turov auf ganz anderem Gebiet liegen und daß die letzte Maßnahme nur dazu dienen soll, einen gewissen Druck auf Deutschland auszuüben, in einigen Punkten mehr Entgegenkommen zu zeigen. Die wirkliche Mission Turovs wird sich wahrscheinlich erst nach einer längeren Anwesenheit in Berlin feststellen lassen. Die Verhandlungen in Moskau nehmen ihren ungeforderten Fortgang.

Deutschland und der Völkerverbund.

In den Berliner diplomatischen Kreisen wird gegenwärtig wieder sehr lebhaft gearbeitet, um eine Lösung in der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerverbund herbeizuführen. Wie wir erfahren, hat bereits der englische Botschafter in Berlin mit Minister Dr. Stresemann Rücksprache genommen, um die Ansichten des Kabinetts Marx in dieser Frage kennen zu lernen. Die englische Regierung weiß nach wie vor darauf hin, daß die wichtigsten politischen Probleme, die mit der Lösung der Reparationsfrage zusammenhängen, nur dann in einem für Deutschland und für Europa annehmbaren Sinne geregelt werden können, wenn Deutschland sich endlich dazu entschließt, seine Zusage zum Völkerverbund zu bekräftigen. Die Frage der Beendigung der Ruhrbesetzung, die Entmilitarisierung der Rheinlande, das Problem der Sicherheit und alle anderen damit zusammenhängenden Probleme einer endgültigen Entspannung Europas könnten durch einen solchen Entschluß der deutschen Regierung außerordentlich gefördert werden. Man hat bereits auch von anderer Seite der deutschen Regierung angekündigt, daß auf einer großen internationalen Konferenz, die in den nächsten Monaten stattfinden werde, Deutschlands Eintritt in den Völkerverbund eine sehr bedeutungsvolle Rolle spielen werde.

Sozialdemokratischer Parteitag.

(2. Tag.)

An der Nachmittagsitzung des 12. Juni ergab sich nach Aufhören des Vortrags. Er forderte die Reichstagsfraktion auf:

1. der gegenwärtigen Reichswehr unter Führung monarchistischer Offiziere alle in den Etat einzusetzen Mittel zu verlagern.
2. jeder Regierung, die die vollständige Gewalt der Reichswehr in ihrer gegenwärtigen Form aufrechterhält, das Vertrauen zu verlagern;
3. nur einer Regierung das Vertrauen auszusprechen, die die Demotrasierung der Reichswehr vollzieht.

Reichstagsabgeordneter Scheibemann erklärte: „Haben denn die Genossen, die den Antrag gestellt haben, Ebert aus der Partei auszuschließen, gar kein bißchen Schamgefühl? (Ständiger minutenlanges Beifall.) Gewiß sind auch wir nicht mit allem einverstanden, was Ebert getan hat und was er im Ratmen der Verfassung mit seinem guten Namen hat beden müssen.“ Der Redner verlangt Ebert der Republik durch die Arbeiterkraft, wenn nötig auch auf der Straße. Für eine Koalitionspolitik fordert er Aufstellung eines Mindestprogramms gegenüber den übrigen Koalitionsparteien.

Darauf wurden die Verhandlungen ausgesetzt.

Dritter Tag.

Es wurde gestern die allgemeine Aussprache fortgesetzt. Der frühere Innenminister Soiman erklärte gegenüber anderen Rednern, die große Koalition habe das Rheinland bei Deutschland festgehalten und die Einheit des Reiches gewahrt. Was wäre geschehen, wenn im Oktober vorigen Jahres, als überall die Reaktion ihr Haupt erhob, statt Severing ein deutschnationaler Innenminister in Preußen gewesen wäre? (Beifall.)

Reitreg. Berlin betont die Notwendigkeit der Entschärfung auch in der Partei.

Berordn.

Konzert des Regiments von 4-5 Uhr

Quaben-Marsch
Hörnern
Gallische Bru
Überkürze zur
Kamille von
Die Dragoon
Frisches Tr
mein, Hörner

It es h. - Z
derpolitik in
Schulz - R
vor, große Z
Koalitionspol
rädgetreten.

Der frühere
lau bedauert,
übertragen sei
widerlegen kon
ausgebe, sonder
hänger wollen r
achten zur Um
Rägen und un
mischer Beifall.

Der frühere
vermisst in den
Programm. St
arten.

Gegen einen
Dunsburg entfi
noch genügend
aber mit 136 g
allgemeinen M
der Opposition.

Gegen Schul
Weis erneut
Opposition ver
immer neue Re
zerpflitterungen
und Widesprach

Im weiteren
geordneter M
Reichstagsfrak
einen Verju
pist. Die Gr
sei heute noch
den Zart i
präsidenten Ebe
zusammenwirke
lich zum Siege

Erst p
Parteiordn
für Berlin dr
bilden seien be
geleitet worden.

Dem Parte
erzählt.
Es kommt de
über einen Un
gelegt wird, d
parteiopposition
ausgen und in
nötigt ist, mit d
teilzunehmen.

In der nac
Parteitages w
zunächst mitget
Wohrordneten
Erst p
erfolgt heute.

Wie weiter b
Müller - Fran
Koalitions
men ang eno
Ueber den
Wandern der
wird namentlich
gibt die Viech
99 Stimmen.
Spannung fern
mission zur Ver
mission, der sich
Beamtenthorität
und das Organ
Entwurf.

Nächste Sigu

Die
Von zünft
Reichstag in
schlossene, die
Wirtschaftsauf
Liegende Gele
zu deren Erlo
Kündigung die
bereits in einer
zur Ausgabe g
blattes entfallen

Die Veror
der Verbänd
wirkender Kraft
ausführen aus
Veränderung
fahren.

Jeder Fall
ist öffentlich be
verfälschter Ein
währt, so in Be
Koalition, die
rats und die Ab
Die Anführer
retungen zu
dem Ermessen
gemacht. Hinf
susa jag en
sicht wird best
zur Beendigung

Dierburg wir
neuen Vorstuf
schwerde gegen
Schluß des G
erreicht, daß i
bung der Ge
kann. Die Dau
lich abgetrag
sammlung, so
beit, die minde
betritt, gegen d
die Aufhebung

WEISSE WOCH

Unsere „Weiße Woche“

beginnt am Montag, den 16. Juni, morgens 1/2 9 Uhr

Wir bringen gewaltige Warenmengen
ohne Rücksicht auf den heutigen
Einkauf zu überraschend
billigen Preisen
in den
Verkauf

Warten Sie bitte mit Ihren Einkäufen

Beachten Sie das Angebot am Montag

Gebrüder Abraham

Bochum

Ecke
Brück- u. Heinrichstr.

Musikhaus Marks



Grammophone * Platten
Moderne Hausmusik.

Friedrichstraße 13

Regen-Mäntel

Gabardine - Mäntel

erstklassige Qualitäten
zu billigen Preisen

Etagen - Spezial - Geschäft

Herm. Lewin Bochum

Friedrichstraße 3, neben Viehhaus.

Ed. Köllermann

Spezialgeschäft für Koffer u. Lederwaren
Rottstraße 41 Friedrichstraße 2

Lederkoffer mit und ohne Einrichtung,
Kleider- und Schrankkoffer
Kassetten

Maulbügeltaschen

Aktenmappen

Musikmappen

in allen Größen, unübertreffliche Qualitätsware.

Molkereibutter

Feinste westfälische

in Pfund-Paketen
per Pfund 1.70 Mk.
empfiehlt

A. Barenberg

Rottstr. 8-10. Fernspr. 244.

W. Hoffmann

Bochum, Haitingerstr. 29.

Damen- Herren- Wäsche

Kurzwaren

Reparaturen

an Maschinen jeder Art in
Betrieb und Haus besorgt
sachgemäß und schnell

Maschinen - Reparatur - Werkstatt

Bochum

Wittenerstr. 18 Fernspr. 1787

Präzisions - Reißzeuge und Rechenschieber

sind unerreichbar und billig.
Alle Reparaturen u. Ersatzteile
prompt und preiswert.

Wegener & Hamer, Kortumstr. 8
Telefon 2568.

Stuhlleuchten

und sämtliche
Korb-Reparaturen

werden sauber und
preiswert ausgeführt
bei

H. Möllmann,

Mühlenstraße 6.

Abholung und
Zustellung frei Haus.

Fensterglas

und sämtl. and.
Glassorten
nach Maß ausge-
schnitten und in
ganze Packungen
empf. billigs.

G. Althoff

Bochum

Heinrichstr. 4

Wärstehofener

Blasen- und

Nieren-Tee

allein echt

Wärstehofener

Kräuterhaus

R. Marnach,

Viktoriastraße 3

Starke, saubere

Rüben- u. Wobn-

zimmer-Stühle

billig bei

Schubbe, Bochum,

Roonstraße 37,

Rabe Marienstraße

Zentralheizungen.

Lieferung von Rohrleitungen.
Abwärmeverwertungs-
Anlagen, Waschkauen

Albert Staubach,

Ingenieur,

Bochum, Agnesstraße 40.

Fernsprecher 669.

Schnittmuster

für alle Damen- u. Herren-Gar-

deroben nach Maß gezeichnet

tadellos passend erhält. Sie nur

Zuschneideschule

Heinrich Belitz

Bochum,

Mühlenstr. 8, 2. Etage.

Neue Zuschneidekurse beginnen

jeden Montag.

Th. Rosen, Südheilweg 19.

Handgest. Blusen von 15.00 an

Handgest. Kinderkleider von 6.50 an

Gehäkelte Kinderkleider von 7.50 an

Dasselbst Anfertigung sämtlicher Hand-

und Maschinenstickereien.

Leinöl

Sämtl. Farben und Lacke

stets zum billigsten Tagespreis.

Lackfarbe

1/2 kg. Büchse 1,200 Bill.-Mk.

C. Bohlmann

Kortumstr. 4.

Makulatur

zu verkaufen. Märkischer Sprecher.

Wo mütter Köstlicher Schwarzbier bestern,
Quitt' süße Labe den kleinen Kindern.



Köstlicher Schwarzbier

ist ein Gesundheits-
Nähr- und Kraftbier
ersten Ranges.

Niederla: en bei: Karl Schupp, Pfaffen-
bürgerei, Bochum, Waurilind-
straße 17, Fernspr. 2491.
Mittenbochum: Wilhelm Schönd, Wil-
helmstraße 38, Fernspr. 3728.
Vertrieb: Otto Wried, Reibgenheim.

OPEL



das anerkannt beste deutsche

Qualitäts-Fahrrad

Wilhelm Jung

Roonstr. 63. Telefon 1117.

Chemische Fabrik Walther Bosch

G. m. b. H. / Telephon 19 / Bochum

bietet an ab Fabrik Hermannshöhe 20:

Amerikan. Autolbenzin 0.730 / 0.740 / Autoöl-

Raffinat 6-7, Wasserstoff und Sauerstoff.

Technische Öle und Fette

aller Art für die Maschinenschmierung zu den billigsten

Tagespreisen sofort lieferbar.

In Hamm
Hage Landbun
jahrestagung.
seinen Begrüß
hin, die gegen
zu der Kredit
schen den Prei
nisse und be
laste der Staat
den Steuern.

Graf von R
Landbundes a
Roeside, sprad

Die Lage un

Der Vortrage

haterländische

austreten, daß

Kraften er

so führte Red

Ertrag heraus

unserer heutige

mir nicht nur

über hinaus n

fehlt in erster

entstehen Win

wirtschaft sind

es zu bewerte

— Eisen, Kohle

dem Friedenssi

dafür sorgen, d

und daß die n

liches Maß zu

suchen, aber d

nerungstellen

gewinnen im P

Sur

übergehend, be

wirtschaft heute

kommen, sonde

bei einem ver

ern im heutigen

bar. Eingehen

die Kreditpositi

strophe abzuwe

festredite bis

zu tragbaren

Betriebskredit,

5 Milliarden

reits mit den

getreten, um d

ten einheitlich

Gesellschaft mu

schaffung in d

durfte ein Ma

frage wendet d

merksamkeit zu

nicht durchkom

für die allgem

Graf von Rad

Der Rechts-

Landbundes, 2

Vortrag darau

im Laufe wen

geworden sei u

Ausbau gehen

Rechts- und

Landbundes we

Gesamtheit Sch

chriftliche und

Abhaltung vo

Kreisgeschäftste

dann noch ein

zurzeit im Bo

Ausführungen

sammenhängen

wirtschaft und

Geldknapp

Das Tages

Geldknappheit

Munde, wie di

Um das

Kriminalroman

(Urheberrecht 19

12) Senfseits

mehrere Privat

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 14. Juni.

Frühjahrstagung des Westfälischen Landbundes.

In Hamm versammelte sich kürzlich der Westfälische Landbund zu einer sehr gutbesuchten Frühjahrstagung. Vorsitzend Lange-Windhof wies in seinen Begrüßungsworten auf die schwere Krise hin, die gegenwärtig auf der Landwirtschaft lastet. Zu der Kreditnot kommt das Mißverhältnis zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und denen der Bedarfsartikel; zudem belastet der Staat die Landwirtschaft mit unerträglichen Steuern.

Graf von Kallreuth, Präsident des Reichs-Landbundes als Nachfolger des verstorbenen Dr. Roedel, sprach in längeren Ausführungen über die Lage und die Aufgabe der Landwirtschaft.

Der Vortragende bezeichnete es als die höchste vaterländische Pflicht der Landwirtschaft, dahinzustreben, daß unser Volk sich aus eigenen Kräften ernähren kann. Würden wir heute, so führte Kallreuth aus, aus jeder Ackerfläche den Ertrag herausziehen, wie es nach dem Stande unserer heutigen Wissenschaft möglich ist, so würden wir nicht nur unser Volk ernähren, sondern darüber hinaus noch ausführen können. Über dazu steht in erster Linie die Verbesserung der höchst entsetzlichen Wirtschaft. Die Erzeugnisse der Landwirtschaft sind mit 70-80 Proz. des Friedenswertes zu bewerten, während die Produktionsmittel — Eisen, Kohle, Maschinen — etwa 50 Proz. über dem Friedensstand liegen. Deshalb müssen wir dafür sorgen, daß wir ausreichende Kredite erhalten und daß die steuerliche Belastung auf ein erträgliches Maß zurückgeführt wird. Wir müssen versuchen, über die direkte Einwirkung der Regierung hinaus einen stärkeren Einfluss zu gewinnen im Parlament und über das Parlament.

Zur

Steuerpolitik

Abgesehen, betonte der Redner, daß die Landwirtschaft heute die Steuern nicht aus dem Einkommen, sondern aus der Substanz bezahlt; auch bei einem verbesserten Preisstand sind die Steuern im heutigen Umfang auf die Dauer nicht tragbar. Eingehend behandelte Graf von Kallreuth die Kreditpolitik der Reichsbank. Um eine Katastrophe abzuwenden, müssen die kurzfristigen Wechselkredite bis zum Herbst in langfristige Kredite zu tragbaren Zinsen umgewandelt werden. Der Kreditbedarf, den wir brauchen, beträgt mindestens 5 Milliarden Mark. Der Reichs-Landbund ist bereits mit den Hauptkreditinstituten in Verbindung getreten, um die Heranziehung von Auslandskrediten einheitlich zu regeln. Auf dem Wege der Selbsthilfe muß die Landwirtschaft auch durch Einsetzung in den Wertungsprozess ihrer Produkte ein Machtfaktor werden. Der Arbeitslosenfrage wendet die Organisation ihre besondere Aufmerksamkeit zu. Auf die Dauer werden wir ohne

die Arbeitsbeschäftigung

nicht durchkommen, die auch als der beste Ersatz für die allgemeine Wehrpflicht empfunden wird. Graf von Kallreuth erntete reichen Beifall.

Der Rechts- und Steuerberater des Westfälischen Landbundes, Dr. Baum, wies in einem Vortrag darauf hin, daß der Westfälische Landbund im Laufe weniger Jahre zu einem Machtfaktor geworden sei und nunmehr auch an den inneren Ausbau gehen könne. Aufgabe der geplanten Rechts- und Steuerberatung des Westfälischen Landbundes werde es sein, dem Einzelnen, wie der Gesamtheit Schutz und Rat zu gewähren durch schriftliche und mündliche Auskünfte, wie durch Abhaltung von Vorträgen bei den einzelnen Kreisgemeinschaften. Der Vortragende behandelte dann noch einige Rechts- und Steuerfragen, die zurzeit im Vordergrund stehen. Er schloß seine Ausführungen mit der Mahnung zum festen Zusammenstehen zum Wohle der westfälischen Landwirtschaft und des ganzen deutschen Volkes.

Geldknappheit und pünktliche Zahlungen.

Das Tagesgespräch ist heute die „allgemeine Geldknappheit“. Sie ist fast so sehr in aller Munde, wie die Inflation unseliger Angelegenheit.

Um Das Erbe Der Dremendts.

Kriminalroman aus der Gegenwart v. Erich Eckenstein. (Urheberrecht 1918 durch Greiner u. Co., Berlin W.30.)

12) Jenseits der Landstraße gab es an dieser Stelle mehrere Privathäuser, deren Gärten bis an die Straße reichten. Willehite hatte von dort aus jemand das Auto bemerkt.

Holly hatte heute entschieden Glück. Schon an der zweiten Villa gelang es ihm, ein Stubenmädchen zu treffen, das um die fragliche Zeit für seine Herrschaft einholen ging, und dem das Auto, welches hart an der Mauer wenige Schritte vom Rosenhofer Pförtchen entfernt stand, aufgefallen war.

Das Mädchen hieß Rosa Berndt und machte einen sehr intelligenten Eindruck.

„Wodurch fiel Ihnen das Auto auf?“ fragte Holly. „Kommt es denn nicht öfters vor, daß Besucher der Villa hier ihre Wagen warten lassen?“

„Ja, sehr oft sogar.“ lautete die Antwort, „aber dieses Auto fiel mir auf, weil ich keinen Chauffeur dabei sah und mich über die Sorglosigkeit wunderte, mit der man ein so kostbares Privatauto einfach auf der Straße stehen ließ.“

„Nun, es war ja wohl schon ganz dunkel, und an dieser abgelegenen Stelle war nicht gleich ein Dieb zu erwarten, der damit umzugehen verstand. Um wieviel Uhr gingen Sie dann zum Kaufmann?“

„Um halb acht, wie jeden Tag.“

„Sehen Sie! Da ist jetzt im September schon beinahe Nacht. Um die Zeit gibt es hier oben kaum mehr viele Passanten. Wahrscheinlich wird es der Besucher auch nicht für lange verlassen haben. Ich wette, als Sie vom Kaufmann zurückkamen, war es schon fort!“

Die Gas- und Starkstromleitungen.

Ihre Behandlung bei Bränden.

In der jüngsten Vertreterversammlung des Kreisfeuerwehrverbandes Hagen-Land hielt Branddirektor Schramm einen Vortrag von allgemeinem Interesse. Seinen beachtenswerten Ausführungen sei folgendes entnommen:

Die Gefahren, welche eine

Gasanlage bei einem Brande

bieten kann, sind im allgemeinen nicht erheblich, da die jetzt fast ausschließlich zur Verwendung kommenden Schmelzrohre dem Feuer erheblichen Widerstand leisten und ein Schmelzen oder Plagen dieser Rohre nur nach ungewöhnlich starker Einwirkung durch große Hitze zu befürchten sei. Dagegen könne bei Ausbruch eines Brandes durch plötzliche Abkühlung der Gasleitung in einem von vielen Personen besuchten Gebäude unter Umständen eine Panik ausbrechen, welche viel gefährlicher werden könne, als die Feuergefahr an sich. Beim Ausbruch eines Brandes dürfte deshalb die Gasleitung nur dann außer Betrieb gesetzt werden, wenn dies ohne Gefahr für die im Gebäude befindlichen Personen geschehe und die Gasabfuhrung entbehrt werden könne. Eine Beschädigung der Gasleitung bei den Vorarbeiten sei nach Möglichkeit zu vermeiden. Trete eine

Beschädigung der Gasleitung

ein und habe das ausströmende Gas Gelegenheit, sich zu entzünden, dann müsse das Abkühlen des brennenden Gases durch Erstickung der Flamme und nicht mit Wasser erfolgen, weil in letzterem Falle eine Explosion eintreten könne. Die Stellen, an denen das Gas ausströme, seien mit feuchtem Seilen oder einem ähnlichen Material zu verklopfen. Sollte der Raum, in welchem sich der Hauptmeter und der Hauptzähler befinden, vom Feuer ergriffen oder bedroht sein, dann würde das Schmelzrohr besonders auf diese Stelle zu richten sein. Habe in einem abgeheilten Räume bereits seit längerer Zeit eine Gasausströmung stattgefunden, was durch den Geruch sich bemerkbar mache, dann dürfe dieser Raum zur Vermeidung einer Explosion niemals mit offenem Licht betreten werden. Wenn jedoch das Schmelzrohr ausströme, dann dürfe man sich nicht in der Nähe aufhalten, sondern sofort den Raum verlassen. In allen Fällen, in denen Gasabfuhrungen eintreten oder die eine Abkühlung der Gasleitung erforderlich sei, sei die Direktion der Gasanstalt unverzüglich um Entsendung eines Sachverständigen zur Brandstelle zu ersuchen. Bezüglich der Behandlung von

Starkstromleitungen

in der Nähe von Brandstellen sei folgendes bemerkt: Als Starkstromleitungen kämen in Frage die elek-

trischen Lichtleitungen sowie die Stromführenden Speiseleitungen und Arbeitsdrähte der elektrischen Straßenbahn. Da die vielfach nebeneinander verlaufenden und sich kreuzenden Starkstrom- und Schwachstromleitungen äußerlich keinen Unterschied aufweisen, so sei bei Lösungsarbeiten jede Berührung mit Drahtleitungen überhaupt zu vermeiden. Mühe im Falle eines Brandes

eine Leitung durchschneiden

werden, dann habe dies mit äußerster Vorsicht zu geschehen. Wenn irgend möglich, sei die Leitung durch Ausschalten der Stromquelle mittels des betreffenden Ausschalters zunächst stromlos zu machen und dann erst zu durchschneiden. Auch sei darauf zu achten, daß die beiden Enden der durchgeschnittenen Leitung nicht mit anderen Leitungen in Berührung kommen. Sei Gefahr im Verzuge, so daß die Leitungen wegen Mangels an Zeit nicht stromlos gemacht werden können, dann seien dieselben mittels isolierter Drahtschere zu durchschneiden. Hierbei sei dringend zu empfehlen, daß derjenige, welcher die Arbeit ausführen habe, zunächst die in dem Gerätemagazin befindlichen Gummihandschuhe und Gummistiefel anziehe. Beim Durchschneiden der Drähte der Straßenbahn sei außerdem strengstens darauf zu achten, daß der Körper nicht gleichzeitig mit dem Stromführenden Draht und mit einem Metall oder Ausleger oder einem der bei Kreuzungen von Telefonleitungen etwa 1 Meter über dem Arbeitsdraht liegenden Schutzdraht in Berührung komme. Beim Durchschneiden der Drähte sei ferner darauf zu achten, daß niemand durch den

fallenden Draht

verletzt werde, auch dürfe der auf der Erde liegende Draht ebenfalls nur mit Gummihandschuhen oder sonstigen isolierten Werkzeugen berührt werden. Es empfehle sich, wenn irgend möglich, zum Stromlosmachen und Abschneiden der Leitungen der Straßenbahn einen Sachverständigen Beamten der Straßenbahn zu rufen. Wenn eine Person mit einer Starkstromleitung in Berührung gekommen und nicht selbst inskande sei, sich von den Drähten freizumachen, dann dürfe der Verunglückte nur mit Gummihandschuhen berührt werden, oder der Retter müsse sich auf eine gut isolierte Unterlage stellen und den Verunglückten an trockenen Stellen seiner Kleidung anfassen und aus der Drahthäube herausziehen. Können die Verunglückten von den Drähten nicht befreit werden, dann wären diese unter Beachtung der angegebenen Vorsichtsmaßregeln stromlos zu machen.

Katengahlung angeboten oder vereinbart ist, und im Falle einer solchen Vereinbarung den Zahlungstermin pünktlich einhalten. Einer Mahnung des Geschäftsmannes zur pünktlichen Zahlung oder einer Mahnung des Verkaufes gegen Kredit sollte man Verständnis entgegen bringen und sie nicht gleich als Unfreundlichkeit oder Mißtrauen auffassen. — Wenn auch die Käufer ein wenig guten Willen und Verständnis für die schwierige Lage der Gewerbetreibenden mitbringen, dann läßt sich ein gutes Teil der „allgemeinen Geldknappheit“ beheben.

Falsche Rentenbankscheine.

In verschiedenen Gegenden Deutschlands sind in der letzten Zeit mehrere Sorten Nachbildungen von Rentenbankscheinen zu 50 Renten mark aufgetaucht, die auf photographischem Wege hergestellt sind und die Vorder- und Rückseite der echten Scheine mehr oder weniger entstellen und ungenau wiedergeben. Namentlich in der Wiedergabe des Untergrundmusters und in der Farbgebung weichen sämtliche Fälschungen von den echten Scheinen ab. Das wichtigste Merkmal der falschen Scheine aber besteht in der abweichenden Papierbeschaffenheit. Während das Papier der echten Scheine in der ganzen Ausdehnung von einem natürlichen Wasserzeichen durchzogen ist, ist dieses bei den Fälschungen meist durch Druck oder Farbauftragung aus dem hellen Rand der Scheine nachgebildet; außerdem sind bei den falschen Scheinen im Papier eingebetteten Fasern bei den Fälschungen nur durch Striche in roter, blauer und dunkler Farbe oder Linien abgedeutet. Hält man die Fälschungen gegen das Licht, so ist die Unechtheit

heit des Wasserzeichens und der Fasern nachbildungen leicht zu erkennen.

Auch falsche Rentenbankscheine zu 10 und 5 Renten mark werden hier und da in Umlauf gebracht, die ebenfalls an dem Fehlen der Papiermerkmale der echten Scheine, des natürlichen Wasserzeichens und der eingebetteten Fasern, außerdem aber auch an der hinsichtlich der Beschriftung und der Farbgebung meist recht mangelhaften Wiedergabe der echten Scheine leicht als Nachbildungen erkennbar sind.

Das Publikum schützt sich gegen die Annahme solcher Fälschungen, wenn es sich beim Käufeln mit goldwertem Papiergeld wieder an etwas größere Vorsicht gewöhnt und namentlich auf die Papiermerkmale der echten Scheine achten lernt.

△ Kreisfeste. Am kommenden Dienstag findet hier die diesjährige Kreisfeste der Diözese Bochum statt.

△ Volksmissionen. Pastor Stierle-Freiburg, der Assistent des berühmten Evangelisten Samuel Keller, hält vom 15. bis 22. Juni in der Christus-Kirche und vom 23. bis 29. Juni in der Kirche in Hamm Volksmissionen ab. Beginn jeweils um 8 Uhr. Es empfiehlt sich, die Plätze bereits um 7 1/2 Uhr einzunehmen.

△ Die Umfassener im besetzten Gebiet. In einer in Köln zwischen Mitgliedern des Wirtschaftsausschusses für die besetzten Gebiete und Vertretern des Reichsfinanzministeriums stattgefundenen Besprechung über die Durchführung der zweiten Steuernordnung im besetzten Gebiet war unter anderem der Antrag gestellt worden, die von 2 auf 2 1/2 Prozent erhöhte Umsatzsteuer nicht rückwirkend ab 1. April 1924, sondern erst vom 1. Juni 1924 ab zu erheben. Die Vertreter des Reichsfinanzministeriums glaubten, diesem Antrag nicht entsprechen zu können. Auf Grund weiterer Eingaben ist der Industrie- und Handelskammer zu Köln durch den Deutschen Industrie- und Handelskammertag die Mitteilung ausgegangen, daß das Reichsfinanzministerium die gemäß der zweiten Steuernordnung erhöhte Umsatzsteuer vorläufig nur ab 1. Mai 1924 rückwirkend im besetzten Gebiet nachgehoben wird. Die ungünstige Entscheidung über die Aprilumlage bleibt aber noch vorbehalten.

△ Stadttheater. Die Mitglieder der Freien Volkshäuser und des Bühnenvolksbundes erhalten für die morgige Aufführung „Der fliegende Holländer“ gegen Vorzeigung der entsprechenden Ausweisarten Preisermäßigung. — Der Spielplan für die kommende Woche wird im Anzeigenteil der heutigen Nummer veröffentlicht.

△ Die Personalangelegenheiten für Studenten. Das Büro für Zivilangelegenheiten teilt mit, daß die Anmerkung „Territoires Occupées“ (Besetzte Gebiete) auf die Personalangelegenheiten der Studenten gedruckt werden kann, die ihre Studien im unbesetzten Gebiete machen und deren Eltern im besetzten Gebiete wohnen.

△ 30 Goldmark für Lebensretter. Im Einvernehmen mit dem Finanzminister hat der preussische Minister des Innern die Regierungspräsidenten und den Berliner Polizeipräsidenten ermächtigt, im Rahmen der ihnen zur Verfügung gestellten Mittel bei Lebensrettungen selbständig Geldbelohnungen bis zu 30 Goldmark zu gewähren. Die vorgeschlagenen Mittel dürfen aber keinesfalls überschritten werden. Sollte begründeter Anlaß zur Gewährung einer höheren Geldbelohnung vorliegen, so soll dem Minister des Innern berichtet werden.

△ Fachausstellung für Bäcker, Konditorei und verwandte Gewerbe. Die Fachausstellung für Bäcker, Konditorei und verwandte Gewerbe in der Halle der Köhler Messen wird Samstag, 14. d. M. eröffnet werden. Von 200 Ausstellern aus der einschlägigen Industrie und dem Handel werden die Ausstellungen, die aus Anlaß des 75jährigen Jubiläums der Köhler-Bäcker-Vereinigung und des 40. Verbandstages des Bäcker-Vereinsverbandes Rheinland stattfinden, bestanden. In der Zeit vom 14. bis 22. Juni, während welcher die Ausstellung geöffnet ist, finden auch die Jubiläumsfeierlichkeiten der Köhler-Bäcker-Vereinigung und der 40. Verbandstag des Bäcker-Vereinsverbandes Rheinland statt.

△ Zeitbilder. Die Wochenbeilage zum Märkischen Sprecher ist in Ausstattung und Text wieder äußerst reichhaltig. Von Bildern von Leuten, über die man in der Woche gesprochen, erwähnen wir: Bundeskanzler Seipel, Reichstagspräsident Wallat, General v. Seekt, Präsident Painlevé; von Sportbildern werden vor allem interessieren die vom deutschen Meister Freikmann beim Hochsprung, vom Sieger im Staffellauf Potsdam-Berlin, von der Berliner Frühjahrsüberregatta in Grünau, vom Endkampf im Englischen Derby in Epsom. Die reizvolle Schönheit unseres Vaterlandes wird

„Sahen Sie die Nummer des Autos?“

„Nein. Auf die achtete ich gar nicht.“

„Wie sah es denn sonst aus?“

„Sehr elegant, dunkelgrau oder schwarz, ähnlich wie die Autos, die man im Frühjahr anlässlich der Karls-horster Rennen so häufig hier vorbeikommen sieht.“

Während Holly dann langsam den Heimweg antrat, wiederholte er sich in Gedanken noch einmal alle Punkte, die ihm wichtig erschienen. Ein armer oder gewöhnlicher Mensch konnte der Mörder nicht sein, da er sich eines eigenen Autos bediente. Fräulein Schmidt mußte ihn von früher her kennen und ihm freiwillig gefolgt sein, sonst hätte sie ja Alarm geschlagen, als das Auto die Stadtgrenze erreichte.

Vielleicht war von beiden überhaupt schon früher eine gemeinsame Flucht geplant gewesen, und der Tote war ihnen dabei irgendwie hindernd in den Weg getreten.

Es fand fest, daß Fräulein Schmidt, als sie sich vom Haus entfernt hatte, nur Mantel und Schleier trug, aber keinen Hut. Die Dame im Auto aber hatte einen Hut auf, wie Rosa Berndt bestimmt behauptete, also mußte der Mörder diesen mitgebracht haben.

Was aber am schwersten ins Gewicht fiel, war der Beweis, daß sich um die fragliche Zeit in der Nähe des Wingerkaufes nicht bloß Neßbach und der Tote befunden hatten, wie die Behörde annahm, sondern noch ein dritter, unbekannter Mann — der Mörder, wie Holly jetzt fest überzeugt war.

Sollte er die ermittelten Tatsachen Dr. Dehmler mitteilen? Nein, lieber nicht. Erst wollte er sie mit Fernan besprechen, der ja doch endlich zurückkehren mußte.

Unter solchen Gedanken hatte er fast den Fuß des Berges erreicht, als er hinter sich einige Schritte vernahm und seinen Namen rufen hörte.

Es war der alte Adams, der ihm atemlos nachgerannt kam. Er trug eine kleine grüne, abgegriffene Lederbrieftasche in der Hand.

„Herr Doktor, sagte er aufgeregt, sehen Sie sich das Ding da an! Ich habe es soeben im Weingarten ganz nahe beim Pförtchen gefunden, wo es zwischen die Blätter eines Weinstocks gefallen war. Man konnte es

von außen nicht sehen. Mit viel meine Streichholzschachtel zu Boden, als ich mich bückte, um ein paar Trauben auf ihre Reife zu prüfen, da sah ich es. Wenn es dem Mörder gehört! Wenn Sie ihn damit vielleicht ausfindig machen könnten!“

Holly lächelte über den naiven Eifer des Alten, dessen Spürsinn er selbst vorhin gewürdigt hatte.

Wenn es im Weingarten lag, so kann es nicht verloren, sondern nur hineingeworfen worden sein, meinte er, „und dann gehört es dem Mörder sicherlich nicht.“

„Aber sehen Sie es doch nur an! Lange kann es keinesfalls dort gelegen haben, sonst würde die Feuchtigkeit des Erdbodens es doch äuger mitgenommen haben!“

Holly drehte das Ding umständlich herum.

„Es ist alt und leer. Wahrscheinlich wird es jemand als unnütz fortgeworfen haben. Es gehen ja so viele Leute aus und ein dort!“

„Aber doch meist nur Tagelöhner und unsere Knechte, und die werfen ja ein Ding noch lange nicht als unbrauchbar weg.“

„Immerhin kann es auch jemand von der Straße über die Mauer geworfen haben. Na, man wird ja sehen. Entdecken kann ich es immerhin. Auf Wiedersehen!“

Er schob das Fundstück in seine Brusttasche und dachte schon im nächsten Augenblick nicht mehr daran.

8. Kapitel.

Nach Hause gekommen, begab sich Holly zuerst in seine Kanzlei, um seinem Bürovorsteher noch vor Büro-schluss verschiedene Aufträge zu geben.

„Sollte etwas Neues vorgekommen während meiner Abwesenheit?“ fragte er zuerst gewohnheitsgemäß.

„Nein, Herr Doktor. Nur eine Dame wartet drin auf Sie. Sie wollte ihren Namen nicht nennen und besteht darauf, persönlich mit Ihnen zu sprechen. Ich habe sie darum in Ihr Privatbüro geführt und dort zu warten gebeten, weil es mir schien, als fühle sie sich hier durch die Anwesenheit der Schreiber geniert.“

„Eine Dame?“

Holly öffnete neugierig die durch die schwere, grüne Portiere verhängte Tür.

Im nächsten Augenblick fuhr er beinahe erschrocken zusammen. Es war Melanie von Lauterbach, die sich bei seinem Eintritt mit einem Seufzer der Erleichterung vom Sofa erhob.

„Sie, gnädiges Fräulein? Welche Überraschung! Wen ich geholt hätte, daß...“

„Verzeihen Sie, unterbrach sie ihn mit einem schwachen, blassen Lächeln, während ihr das Blut bis in die weißen Stirnhaare kochte, ich weiß, es ist unpassend, daß ich so allein hierherkomme... mindestens ungewöhnlich. Aber ich mußte mit meinen anderen Rat. Draußen in Wiesental kann ich Sie doch nie ungestört sprechen, und ich möchte nicht, daß das, was ich Ihnen sagen will, auch andere hören.“

„Sie brauchen sich durchaus nicht mit Selbstvorwürfen und Entschuldigungen zu quälen, gnädiges Fräulein“, sagte Holly eifrig, indem er ihr einen Sessel an den Schreibtisch rückte und ihr gegenüber Platz nahm. Das Büro eines Rechtsanwalts ist so gut neutraler Boden, wie jedes andere Amtszimmer, das jede junge Dame unbedenklich betreten darf.“

„Wirklich?“

„Mein Wort darauf!“

„Sie werden also in Wiesental keine Erwähnung von meinem Besuch oder dem, was ich Ihnen mitteilen will, machen?“

Selbstverständlich nicht. Was Sie mir auch sagen mögen, es ist Amtsgeheimnis, und ich würde mich einer groben Pflichtverletzung schuldig machen, wollte ich darüber gegen Ihren Willen zu jemand eine Mitteilung machen.“

Sie atmete sichtlich erleichtert auf. Ihre seelen-vollen Augen ruhten vertrauensvoll auf ihm.

„Es ist nämlich alles so dunkel und rätselhaft, was ich Ihnen zu sagen habe, daß ich mich allein darin nicht zurechtfinden kann. Auch lebe ich in Lebensangst, durch irgend einen falschen Schritt unabsichtlich vielleicht weiteres Unheil heraufzubekommen. Ich wage es daher auch nicht, in Wiesental jemand ins Vertrauen zu ziehen. Sie aber sind Onkel Davids Rechtsbeistand und werden wohl am besten erkennen können, ob meinen Mitteilungen Bedeutung zukommt oder nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

ans. In dem reich illustrierten Artikel „Vom hohen Schwan zur Wartburg“ nahegebracht. Das Titelbild zeigt eine eigenartige Veranstaltung, um Mittel für eine Hilfsaktion für Lebensrettung aus Seenot zu sammeln. Ein Originalrettungsboot ist auf Räder gesetzt und wird mit seinen Führern durch die Straßen gefahren, hübsche junge Mädchen sitzen in dem Boot und sammeln in kleinen Böden die Liebesgaben der Vorübergehenden.

U. Gung. Lehrer- und Lehrerinnen-Tagung. Die dritte Vertreterversammlung des Verbandes deutscher evangelischer Lehrer- und Lehrerinnenvereine in Barmen, die aus allen Teilen des Reiches stark besetzt war, nahm in der Schlussitzung folgende Entschlüsse an:

Die in Barmen vom 9. bis 13. Juni tagende Vertreterversammlung bedauert lebhaft, daß der alte Reichstag das Gesetz zur Ausführung des Artikels 146/II der Reichsverfassung nicht verabschiedet hat. Sie fordert und erwartet von der Reichsregierung, daß baldigst eine neue Vorlage auf der Grundlage voller Gleichberechtigung der Schulkinder eingebracht und der ungleichen unbilligen Zustände auf dem Gebiete des Volksschulwesens endlich ein Ende gemacht werde.

Im Anschluß an die Tagung nahm der Verein deutscher evangelischer Lehrer und Lehrerinnen noch zwei Entschlüsse an, von denen die erste fordert, daß der neue Reichstag im Interesse einer ruhigen, zielbewußten Heranbildung unserer Jugend unter Wahrung der Gemeindefreiheit der Erzieher, Eltern und Lehrer, die Schaffung eines Reichsschulgesetzes als eine erste und wichtigste Aufgabe ansieht und unverzüglich in Angriff nimmt. In der zweiten heißt es: Da die neuen Richtlinien für die Lehrerbildung allgemein Volksschullehrer und Universitätsstudium fordern, so ist es zu einer Schließung der meisten bestehenden Seminare und Oberseminare gekommen. Eine einheitliche Lehrerbildung ist damit völlig in Frage gestellt. Das ist im Interesse einer gleichmäßigen Leistungsfähigkeit des Schulwesens in Deutschland aus lebhaftester Sorge zu bedauern. Wir bitten daher den neuen Reichstag, die Schaffung eines Lehrerbildungsgesetzes unverzüglich in Angriff zu nehmen.

Ha. Ungewöhnliche Besserung der Großstadtschuld. Die Gesundheit der deutschen Großstädte hat sich in der Woche vom 18. bis 24. Mai ganz ungewöhnlich gebessert. Die Zahl der Orte mit fallender Sterblichkeit ist gegen die Vorwoche von 16 auf 34 gestiegen, während die der mit steigender von 26 auf 10 zurückgegangen ist. Sie blieb gleich in ganz Berlin mit 11,5, Alt-Berlin 12,1, sie stieg nur in Köln auf 10,5, München a. d. R. 9,1, M. Gladbach 8,6, Münster i. W. 14,1, Leipzig 11,6, Karlsruhe 13,1, Wiesbaden 13,1, Ludwigshafen 7,5, Mainz 12,8, München 12,0. Sie fiel in Neu-Berlin auf 10,8, Essen 8,9, Düsseldorf 9,2, Dortmund 9,2, Duisburg 10,2, Barmen 8,0, Gelsenkirchen 10,4, Elberfeld 6,6, Bochum 10,3, Aachen 11,5, Homborn 9,3, Krefeld 9,2, Oberhausen 10,7, Buer 7,3.

Bochumer Bühnenbilder auf der Kölner Buchwoche. Die Kölner Literatur- und Buchwoche, welche u. a. in einer Ausstellung einen Überblick über das künstlerische Schaffen der rheinischen Bühnenbildner gibt, hat auch Arbeiten von Johannes Schröder (Entwürfe zu den Rabelungen und König Johann, sowie ausgeführte Bühnenbildmodelle) und Heinrich Solte (Turandot) zur Schau gestellt. Nicht minder geriet es unserer Vaterstadt zur Ehre, wenn die Bochumerin Anke Oldenburger, künstlerischer Beirat in Aachen, mit eigenhändig gezeichneten Stützen vertreten ist.

Das Bankhaus Droste u. Leides verlegt am Montag seinen Geschäftsbetrieb in sein Haus Rortumstr. 18.

U. Eine Preiswucher-Frage. Der Innungs-Ausschuß schreibt uns: Im Anschluß an das vor einigen Tagen veröffentlichte Urteil gegen Bochumer Friseur, gegen das die Beklagten sofort Berufung eingelegt haben, dürfte die Tatsache von Interesse sein, daß in einer ganzen Anzahl von Nachbarstädten, in denen Friseur des gleichen Berufs (Preiswucher) angeklagt waren, das Gericht auf Freisprechung erkannt hat, so z. B. in Barmen, Siegen, Elberfeld und Gumpersbach. Im letzteren Falle hob das Berufungsgericht in der ersten Instanz ausgesprochene Verurteilung auf.

Polizeibericht. Durch Einbruch wurden gestohlen: aus einem Lagerraum in der Hagenstraße ein Trumeaufregel, aus einem Keller in der Helenestraße zwei Damasthandtücher, gez. W. A. 2, Frauenkleidchen, ein Grubenhemd und ein Kaffeesack. — Festgenommen wurde eine Frauensperson wegen Diebstahls. — Bei der Polizeiverwaltung in Weimar befindet sich ein Speisekammerwagen, welcher am Sonntagabend herrenlos aufgefunden wurde. — Festgenommen wurden je eine Person wegen Umherstreifens, Diebstahls und Verdachtes des liebeslichen Umherstreifens.

Sind die ausgeschert gewesenen Bergarbeiter für ihr Gezehe hafter?

Diese Frage spielt bei den ausgeschert gewesenen Bergarbeitern eine große Rolle. In einigen Fällen haben Bergverwaltungen von Bergarbeitern, die am 1. Mai dieses Jahres gekündigt haben, die Vergütung für das in der Grube befindliche Gezehe verlangt. Sind die Bergarbeiter zu dieser verpflichtet? Diese Frage muß, wie der „Vergütungs“-Meinung, verneint werden. Im Bergbau ist es stets üblich gewesen, daß einem neu angestellten Arbeiter das Gezehe unentgeltlich geliefert wurde. Ausbesserungsbedürftige Gezehe wurden unentgeltlich repariert, und verschliffene Gezehe wurden gegen neue umgetauscht. Nur wenn der Bergmann durch Fahrlässigkeit oder durch Verschulden um sein Gezehe gekommen war, mußte er es bezahlen. Diese Handhabung ist auch noch in den letzten Tarifverträgen aufgenommen worden. Natürlich besteht dieser Tarifvertrag seit dem 1. Mai d. J. nicht mehr. Dafür kommt aber der § 254 BGB. als Ersatz in Frage. Dieser lautet: „Hat bei der Entstehung des Schadens ein Verschulden des Beschädigten mitgewirkt, so hängt die Verpflichtung zum Ersatz und der Umfang des zu leistenden Ersatzes von den Umständen, besonders davon ab, inwieweit der Schaden vorwiegend von dem einen oder dem anderen Teile verursacht worden ist.“ Nun haben die Bergarbeiter die Arbeit nicht freiwillig niedergelegt, sondern sind von den Bergverwaltungen ausgespart worden. Auf die Ausbesserung waren die Bergarbeiter nicht vorbereitet und konnten deshalb auch ihr Gezehe nicht in Sicherheit bringen. Während der Ausbesserung ist es den Bergarbeitern verboten, den Grubenbetrieb zu betreten. Wo sind die Bergarbeiter an einer ordnungsmäßigen Abfertigung des Gezehes verhindert worden? Somit haben die Werte den Schaden für nicht abfertigten Gezehe selbst zu tragen. Wo aber Beträge vom Lohn einbehalten werden, wird den betroffenen Bergarbeitern geraten, die Vergewerbergerichte zur Entscheidung anzurufen.

Aus dem Landkreise Bochum.

Gemeinderat Riemte. Riemte, 13. Juni. In der heutigen Gemeinderatsitzung wurde der neuwählte Vorsteher Bergwin. Wilh. Klüfener (Str.) durch den Amtmann Rüdel in sein neues Amt eingeführt. Da die Befähigung mit-

terwelle seitens des Kreises vorlag. Herr Klüfener betonte nochmals, daß er sein Amt unparteiisch und gerecht verwaltete. Sodann lag die Jahresrechnung der Friedhofskasse von Bochum-Riemte vom Jahre 1922 vor. Die Einnahmen und Ausgaben beliefen sich auf 145 243,03 M. Ferner bildete man die Kommissionen. Zum Hauptausschuß gehören die Mitglieder Theodor Cornelius, Mons Förster, Gudenbiel, Schall. Armenkommission: Bernh. Zimmermann, Joh. Morbach, Jos. Vins, Peter Kohn, Andr. Biewa, Joh. Bäumer, Feinr. Schütz, Gustav Bartelborth, Richard Bode, Leopold Dietrich. Sozial- und Kleinrentenkommission: Cornelius, Schütz, Osv. West, Rich. Bode. Ortsausschuß für Jugendpflege: wie bisher die Vereinsvorsitzenden der angeschlossenen Vereine. Verwaltungsausschuß für Erwerbslosenfürsorge: Adolf Kuhnhold, H. Birtin; Stellvertreter: Fritz Wase und die Sachbearbeiter. Baukommission: Jos. Wegener, Wilh. Krüger, Hufenbiel, Schall und der Baudirektor. Gesundheits-Kommission: Dr. Borgard, Dr. Fickermann, Th. Cornelius, Wilh. Krüger, Alb. Weiß, Hins. Wohnungskommission: Jos. Riel, Altfeld als Hausbesitzer, Weiß und Wilh. Jäger als Mieter. Volkshilfskommission: Rektor Herrn. Koop, Lehrer Gramer, Schellenberg, Wase. Schulvorstand: Ludw. Becker, Jos. Vins, H. Schütz, Reinhard Leichert, Jos. Freimuth, Hufenbiel. Die Müllabfuhr wurde abgelehnt. Die Hausbesitzer werden gut tun, ihren Mietern einen Platz anzuweisen, an dem sie ihre Abfälle in vorchriftsmäßigen Abnehmern ausstellen können. Der Hausbesitzer Otto auf dem Tüppelsberge hatte den Antrag eingebracht, für die vom Seidungspräfekten vorgeschriebenen 500 M. noch 2—3 Monate die Bürgschaft zu übernehmen. Die Vertretung stimmte dem Antrage zu. Der Antrag der Weiblichen Anstalt um Bewilligung einer Beihilfe soll in der Amtsammlung erst besprochen werden. Der Eisenbahner Friede aus Hordel, der an der Elisabethstraße ein Haus gekauft hat, beschließt, an der Elisabethstraße und der neuen Straßenseite ein Zweifamilienhaus zu bauen. Die Vertretung ist damit einverstanden, falls derselbe den Nachweis erbringt, daß die Vorgelager vorhandenen Grund und das Haus bis zum 1. Dezember 24 bezugsfertig ist. Einem vorliegenden Plane der Stadt Bochum betreffend Verstellung einer Grünfläche und Straßen wurde zugestimmt. Der stellvert. Ortsvorsteher ist als solcher Mitglied der einzelnen Kommissionen und als solcher stimmberechtigt. Vorsteher Klüfener trat dann als Gemeindevorsteher und als Mitglied der Kommissionen auf. In seine Stelle tritt als Gemeindevorsteher der nachfolgende Kandidat der Zentrumsliste.

D. Hoffische, 13. Juni. Die letzte Schicht. Der Bergmann R. von Hoffische hat sich in der Grube der Zeche Konstantin der Große Schacht 2 an einem Holzpfeil erhängt. Er hinterließ seine Frau und zwei Kinder. Der Grund zu dieser Tat ist unbekannt.

n. Weimar, 13. Juni. Die Gemeindevorstellung ist auf Dienstag, 17. d. M. zu einer Sitzung eingeladen, die statt in dem Sitzungssaal des Amtshauses wieder im Waldschloß stattfinden soll; man scheint also auch für diese Versammlung wieder mit einem größeren Besuche von Zuhörern zu rechnen. Unter anderen Punkten steht auch die Einführung und Verpflichtung des neuen Gemeindevorstehers und seines Stellvertreters auf der Tagesordnung. Hiernach ist anzunehmen, daß die Aufsichtsbefehle die in der letzten Sitzung getätigte Wahl trotz des dagegen erhobenen Einspruchs bestätigt hat. Ferner kommen 2 Anträge der kommunistischen Fraktion zur Verhandlung, die die Erwerbslosen- und Ausgesperrten-Fürsorge betreffen.

tt. Weimar, 13. Juni. Der Männerchor des evang. Männer- und Jünglingsvereins veranlaßt am Sonntag, 15. Juni, nachm. 6 Uhr, im evang. Gemeinde-saal einen Liedabend unter Mitwirkung des gemischten Doppelquartetts Bochum, des gemischten Chores und des Solistenchores. Die Vortragsfolge enthält u. a. die Chöre Waldpalm von Max Bruch, Hochamt im Walde von Jos. Werth und Festhymne von W. Rudnik.

Aus der Nachbarschaft.

Gemeinderat-Sitzung Leithe. Leithe, 13. Juni. In der Gemeinderat-Sitzung führte Amtmann Baumann den Vorsitz. Alle Gemeindevorordneten sind erschienen. Auch Gemeindevorsteher Reiner ist anwesend. Der Vorsitzende verpflichtet die Gemeindevorordneten durch Handschlag, von allen ohne Vorbehalt gegeben wird. Da Einsprüche nicht erfolgt sind, wird die Wahl für gültig erklärt. Die Wahl des Gemeindevorstehers und auf Vorschlag des Amtmanns verlegt, bis die neuen Bestimmungen über die Wahl amtlich bekannt gegeben worden sind. Es folgen dann die verschiedenen Kommissionen. Die Hundsteuer wird mit 10 M. für den ersten, 30 M. für den zweiten und 50 M. für den dritten Hund festgesetzt. Die Zwingersteuer soll 50 M. betragen. Ein Ortsstatut über die Strafreinigung wird nach der Vorlage der Verwaltung genehmigt. Wegen der Hilfeleistung bei Brandfällen hat sich die Gemeinde an die Feuerwehren in Wattenfeld und Gelsenkirchen gewandt. Das Wattenfelder Angebot ist, wie der Vorsitzende erklärt, bedeutend günstiger als das von Gelsenkirchen. Die Wattenfelder Wehr hat zur Bedingung gemacht, daß die direkten Unkosten bei Hilfeleistungen ersetzt werden, so Schlauchverbrauch, Reparaturen an Geräten und dergl. Mit der Polizeiwache hat die Wattenfelder Wehr ein Abkommen getroffen, nach dem in Brandfällen der Wehr ein Kraftwagen zur Verfügung steht. Ein Vergleichsbescheid der in der Gemeinde Leithe liegenden Hydranten ist dieser Wehr bereits zugestimmt worden, das Angebot ist, vorbehaltlich der Genehmigung des Gemeinderats, von der Verwaltung angenommen worden. Die Gelsenkirchener Wehr hat sich zur Hilfeleistung bei Großfeuer, wenn sie durch den Gemeindevorsteher gerufen wird, bereit erklärt, stellt aber besondere Ansprüche in Bezug auf Vergütung. Die Verwaltung billigt einstimmig den von der Verwaltung eingenommenen Standpunkt.

*** Witz-Baal, 13. Juni.** Schwach begabte Kinder. Die Amtsammlung des Amtes Linden-Dahlhausen hat sich bereit erklärt, die schwachbegabten Kinder unserer Gemeinden in die dortige Volksschule aufzunehmen. Natürlich ist es den Eltern vorbehalten, über die Umschulung ihrer Kinder zu bestimmen.

*** Röhlinghausen, 13. Juni.** Preisgekrönter Gesangsverein. Auf dem internationalen Gesangswettbewerb zu Münster errang die Sängervereinigung Röhlinghausen in der ersten Klasse beim Massenfesten den ersten Preis. Die Sänger wurden mit großem Jubel von der hiesigen Bevölkerung empfangen und mit Musik nach Hause begleitet.

*** Wanne, 13. Juni.** Ueberfall. Von 3 jungen Männern wurde in der Nacht vom 8. zum 9. Juni eine Person auf der Schlachthofstraße überfallen. Bei dieser Gelegenheit wurde dem Überfallenen die Taschentuch-, ein Schirm, eine Krawattenkrawatte und ein Paar Lederhandschuhe entnommen. Die Täter sind inzwischen festgenommen worden; bei einem wurden die Lederhandschuhe

und die Hand gefunden. — Einem Schreiner, der auf Zeche „Unser Kriß“ beschäftigt ist, wurden aus seinem Schrank 15 Goldmark gestohlen.

*** Wanne, 13. Juni.** Kindesauskunft. Ein 19 Monate altes Kind wurde vor 2 bis 3 Wochen in Bochum ausgeführt. Wie die Ermittlungen ergeben haben, kommt als Mutter des Kindes eine junge ledige Dame aus Wanne in Frage. Rot und hässliche Zwi-
stigkeiten wollten sie dazu getrieben haben, das Kind auszuführen.

Aus den Provinzen.

u. Kiedlinghausen, 13. Juni. Kommunales. In der Stadtverordnetenversammlung fanden die Neuwahlen zum Magistrat und zu den städtischen Kommissionen und Deputationen statt. Die Wahl der unbesetzten Stadträte hatte folgendes Ergebnis: Zentrum 4, Christlich-Soziale Volksgemeinschaft und Polen zusammen 1, Kommunisten 2, Deutschnationale und Deutsche Volkspartei zusammen 2, Sozialdemokraten und Demokraten zusammen ebenfalls 2 Vertreter. Die Wahlen zu den Kommissionen und Deputationen wurden durch Zufall erledigt.

u. Soest, 13. Juni. 1300 jähriges Stadt-Jubiläum. Die Stadt Soest blüht in diesem Jahre auf ein 1300jähriges Bestehen zurück. Vorarbeiten zur Jubiläumsfeier sind im Gange; unter anderem soll ein historischer Festzug veranstaltet werden.

*** Karpap, 13. Juni.** Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich beim Bahnhof Karpap am Uebergang der Weimerer Straße. Dort wurde ein mit Lebensmitteln beladener Kraftwagen der Firma Rothaus und Nobel, Esen von einem von Vortrot kommenden Personenzug erfasst und vollständig zertrümmert. Der Wagenlenker, der 44jährige verheiratete Bernhard Glabe aus Esen wurde tödlich verletzt. Er hinterließ Frau und drei kleine Kinder. Der Wagenlenker rettete sich durch Abpringen. Der Inhalt des Wagens, Mehl, Reis, Erbsen, Konfervenbüchsen usw. lag zerstreut auf den Bahngleisen. Die Ursache des Unglücks ist darin zu suchen, daß der Schrankenwärter die Schranken hochgezogen hatte, nachdem ein Rangierzug den Uebergang passiert hatte. Er überließ aber den heranbrausenden Personenzug.

*** Homborn, 13. Juni.** In einer gewaltigen Kundgebung gegen den linksradikalen Terror gestaltete sich die Verdrängung des meuchlings erschossenen Polizeibeamten Friedrichs. Der große Leidenszug wurde durch Kranzabordnungen eröffnet, denen der Garbverein, ein Männergesangsverein, mit Fahnen, die Sanitätskolonne vom roten Kreuz, Abordnungen der Ortsgruppen des Preussischen Polizeibeamtenvereins aus Oberhausen, Sterkrade, Barmen und Duisburg, Abteilungen der Homborner Schupo und der Stadt- Polizei folgten. Oberbürgermeister Rosenbach und Polizeidirektor Zweigert folgten als Vertreter der Stadtverwaltung dem Sarge. Der erschollene Beamte wurde auf dem Ehrenfriedhof beigesetzt. Der Gefährliche führte in seiner Trauerrede aus, daß der Tote ein Opfer seiner Pflichttreue geworden sei.

u. Duisburg, 13. Juni. Schwedisches Vizekonsulat. Nach einer Mitteilung der holl. schwedischen Gesandtschaft beabsichtigt die schwedische Gesandtschaft, das seit 1910 eingegangene schwedische Vizekonsulat in Duisburg wieder zu eröffnen. Die langjährigen Bemühungen der niederdeutschen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Weasel auf Wiedererrichtung eines schwedischen Vizekonsulats waren somit vom Erfolg begleitet. In Duisburg bestehen außerdem konsularische Vertretungen folgender Staaten: Belgien, Frankreich, Holland, Finnland, Lettland, Norwegen, Rumänien, Griechenland.

in. Krefeld, 13. Juni. Musikdirektor Blätttermann. Der hiesige Musikdirektor a. D. Heinrich Blätttermann, der sich um das Musikleben Krefelds die größten Verdienste erworben hat, ist gestorben. Er leitete Jahrzehnte lang die Krefelder Kapelle, aus der sich unter seiner Führung das hiesige Orchester zu seiner jetzigen Bedeutung entwickelte.

u. Gelsenkirchen, 13. Juni. Polizeibeamter erschossen. Der Oberlandjäger Westendorf von hier wurde in der Nacht zu Donnerstag, als er sich auf dem Heimwege von Krefeld nach Gelsenkirchen befand, unweit seiner Wohnung von 2 verdächtigen Männern, die er angerufen hatte, erschossen. Die vor einigen Wochen in Hehn bei M. Gladbach stattgefunden ähnliche Morbit, deren Opfer ein Polizeibeamter wurde, ist noch nicht aufgeklärt.

u. Rheyl, 13. Juni. Betriebsunfall. In einer hiesigen Spinnerei geriet ein junger Arbeiter in eine Maschine und erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen er gestorben ist.

u. Köln, 13. Juni. Erneuerungsarbeiten am Rathaus. Der Rathaussturm ist an seiner Nord-, West- und halben Südseite seit einigen Tagen durch ein bis zur oberen Turmgaube reichendes schweres Leitgerüst eingestützt. Der für Köln und seine Rheinlande bedeutenden Bauwerke, das in den Jahren 1407 bis 1414 nach dem Siege der demokratischen Verfassung in der Hauptstadt aus Löse- und Strafgeldern der gestürzten Abteien errichtet wurde, haben im Laufe der Jahrhunderte die Witterungseinflüsse stark zugefügt. Eine umfassende Ergänzung und Erneuerung des ganzen Turmes erfolgte in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts unter dem damaligen Stadtbaurat Rathsoff, die Erneuerung des flüchtigen Schindels in der Hauptstadt in den 90er Jahren durch den damaligen Stadtbaurat C. Fr. Heimann. Seit etwa einem Jahre macht sich nun das Verbröckeln einzelner Gesteinstücke, wie Kreuzblumen, Krabben usw. wieder bemerkbar. Um Unfälle zu vermeiden, sollen nunmehr die strahlseitigen Turmteile genau untersucht, lose Teile entfernt oder ersetzt und wichtige Architekturdetails erneuert werden.

u. Mainz, 13. Juni. Aufhebung der Fremdensteuer. Die Stadtverordnetenversammlung hat die Aufhebung der Fremdensteuer beschlossen.

u. Wuppertal, 13. Juni. Ungezügelter Angefallter. Ein Angefallter des Beschuldigungsamtes war beauftragt, 8000 Goldmark in St. Goar in Empfang zu nehmen. Dieser Betrag soll ihm auf der Bahnfahrt gestohlen worden sein. Die Staatsanwaltschaft, die sich mit der Sache beschäftigt, hat festgestellt, daß es sich um eine grobe Veruntreuung handelt. Der Angefallte hat ein Geständnis abgelegt und zugegeben, daß er das Geld seinem Bruder ausgehändigt hat, der damit flüchtig ist.

*** Neumünster, 13. Juni.** Ein fieses Ungeheuer hat sich auf einer hiesigen Hütte ereignet. Ein Arbeiter von hier, der an seiner Eisenschneidemaschine beschäftigt war, wurde während der Arbeitszeit von einem abspringenden Eisenteil in die Seite getroffen. Er besaß noch die Gefäßgegenwart, die Maschine abzustellen. Das Eisenteil war ihm in die Lunge gedrungen. Auf dem Wege zum Krankenhaus erlag der Bauernsohn seinen Verletzungen.

u. St. Goar, 13. Juni. Fünfjähriger Lebensretter. Eine Anzahl kleiner Kinder spielte am Rheinufer, als plötzlich einer von ihnen das Uebergewicht bekam und in die Fluten stürzte. Die Schär lie schreien auseinander. Nur der kleine 5jährige Karl Schwarz, Sohn des Stellmachers Schwarz, fachte

beherzt zu. Er griff das ertrinkende Kind, das gerade noch einmal aufgetaucht war, bei den Haaren und brachte es ans Ufer.

Berichtszeitung.

Freisprüche im Friseur-Gewerbe.

Nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Orten rebelliert die Frischheit bisweilen gegen die jetzt üblichen Preise im Friseurgewerbe. Wo wäre übrigens das Land, wo Käufer und Verkäufer sich nicht mehr oder weniger wie in feindlichen Lagern gegenüberstünden? Und bei der allgemeinen Geldknappheit ist man nur zu leicht geneigt, alles, was man bezahlen soll, als zu teuer zu erachten, ohne zu bedenken, daß auch der Friseur, also hier das Friseurhandwerk, unter der Last der Zeit zu leiden hat. Der Meinung, daß man über-
teuert würde, war man auch in Wietfeld, wo 10 Friseure vor Gericht erscheinen mußten, weil den Kunden die Preise für Haarschneiden und Rasieren zu teuer erschienen. Die Preisprüfungsstelle erkannte den errechneten Preis für angemessen, da aber die Polizei und Staatsanwaltschaft anderer Ansicht waren, kam die Sache vor das Bürgergericht; hier wurde die beantragte Preisberechnung vom Handwerksamt nachgeprüft und für richtig befunden, worauf Freispruch sämtlicher Angeklagten erfolgte. Die Verhandlungen hatten volle 6 Stunden in Anspruch genommen, die Kosten des Verfahrens fielen der Staatskasse zur Last. Für Recht hatten die Angeklagten erhalten, wieviel Aufregung, Ärger und Ärger aber gerade ein solcher Prozeß hervorruft, wo sich Kläger und Angeklagter buchstäblich in den Haaren liegen, lassen wir eben selbst abschätzen. — Gleich gütig schlossen 8 Friseure aus Neu-Barmen a. d. M. wegen Leistungswucher angeklagt. Auch diese Angeklagten wurden in der vor dem Amtsgericht Neu-Barmen stattgefundenen Hauptverhandlung auf Grund der Denkschrift des Bundes, eines eingehenden Gutachtens des Obermeisters der Friseurinnung, sowie eines solchen der Handwerkskammer Frankfurt a. d. O. freigesprochen. Man sieht — das Gutachten wurde in eingehendster Weise abgegeben und — mußte zum Freispruch führen. Daher sollte man sich die Sache überlegen, ehe man zum Rabi läuft und sich sein reichlich Teil Ärger und Aufregung zurechtbraut.

Das Bild des Mörders auf der Rehbaut des Opfers.

Ist es möglich, daß das Bild des Mörders auf der Augenheute des Ermordeten festgehalten wird und dadurch zur Feststellung des Verbrechers führen kann? Es ist behauptet worden, daß solche Photographien herstellbar und praktisch verwertbar seien. Der bekannte Kriminalist Dr. Hans Schneider nimmt in seinem fassen bei Dr. W. Hahn in Berlin erschienenen Buche „Verheimlichte Tatbestände und ihre Erforschung“ zu dieser Frage eingehende Stellung. Zwar hat die lichtempfindliche Rehbaut eine gewisse Wirkungsgemeinschaft mit der lichtempfindlichen Platte, und es wäre daher möglich, daß auf dem Rehbautbild der Mörder erscheint. Aber nach menschlicher Berechnung würde dieses Bild auf der Rehbaut durch mehr oder minder rasche Aufnahme eines umherfliegenden Auges von anderen Wilhelmbrücken überdeckt werden oder durch den längeren Zeitraum, der zwischen dem Sehen und der photographischen Aufnahme des gesehenen Bildes liegt, zu verschwinden erscheinen. Es ist daher praktisch nicht durchführbar, das Bildnis eines Tura vor Eintritt des Todes im Auge festgehaltenen Menschenbildes so deutlich zu gewinnen, daß es für die Wiedererkennung benutzt werden kann. Mehrere Forschungen haben ergeben, daß die Festhaltung eines Gegenstandes auf der Rehbaut nur vorübergehend ist und mit der Wiedererregung der Rehbaut wieder verschwindet. Auch tritt sich im Tode die während des Lebens durchsichtige Rehbaut schnell. Ein selbst unter den günstigsten Umständen auf diese Weise gewonnenes Porträt wäre aber ebenfalls zur Wiedererkennung ungeeignet, weil entweder die besonderen Merkmale nicht scharf genug in die Erscheinung treten oder weil, wie in den meisten Fällen, die Stellung des Mörders im Augenblick der Tat und des Todeskampfes des Opfers für die Rehbautaufnahme ganz ungünstig sein dürfte. Man kann daher mit dieser Annahme als möglich erscheinenden Methode praktisch nichts anfangen.

Kunst und Wissen.

**** Protest der deutschen Konfistler in Frankfurt.** Auf der Hauptversammlung des deutschen Konfistlerverbandes in Frankfurt fand eine erregte Aussprache darüber statt, daß unter den vierzehn Werken der gegenwärtigen Aufführungen im Rahmen des Konfistlerfestes nur vier Werke reichsdeutsche Komponisten zu Autoren haben. Seitens des Vorstandes wurde nach harter Kämpfe das Zugeständnis gemacht, mehr als bisher, deutsches Musikschaffen zu fördern. Zur Zeit erreicht die Mitgliederzahl den Stand von 1421 Konfistler. Das Vereinsvermögen soll insgesamt 6000 Goldmark betragen.

**** Theater-Nachrichten.** Intendant Willi Grunwald von den städtischen Bühnen in Hannover hat am 10. Juni sein Abschiedsgesuch eingereicht. Das Gesuch ist damit begründet, daß Intendant Grunwald die Intendantenstelle der Vereinigten Theater D. h. h. a. u. e. n. - s. a. m. b. o. r. n. - G. l. a. d. e. übernehmen möchte und daß er Widerstände bei der hiesigen Theaterkommission gefunden habe, die ihm ein Weiterbleiben in Hannover nicht angenehm erscheinen ließen. Es ist mit der Annahme des Abschiedsgesuches durch die Stadtverwaltung zu rechnen.

Abwechslung

in der täglichen Suppe mit

MAGGI'S Suppen

Eiermücheln	Lachsschwanz
Eierfencheln	Reis mit Gemüse
Erbsen mit Speck	Reis mit Tomaten
Grünerling	Rumford
Kartoffel	Zapfola echt
Königin	Pilz u. f. w.

Wählen Sie auf den Namen MAGGI und die gelbrote Packung!



Wickede-Ruh

Nach

verschiede

zu Heru

Schläger

Schwieg

Her

und

Ber

Bochu

Die B

nachmitta

evang. Ki

Befan

Betr. G

Sur Abgabe der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Stanzung der

Das preiswerfeste
Waschstoff-Angebot
 der Saison!
Weit unter Preis

kaufen wir modernste Sommerstoffe, darunter allerfeinste Frottes, Doiles und Crêpes, in den entzückendsten Farbstellungen. Unser Angebot umfasst nur beste Fabrikate, die wir als ganz besonderen Gelegenheitskauf zu unglaublich niedrigen Preisen in den Verkauf bringen

Beginn des Verkaufs

Sonnabend, den 14. Juni, morgens 9 Uhr

Dirndl-Mouffeline gute Qualitäten, extra billig	058	Wasch-Crêpe modernste Muster, waschecht, 70 cm breit	130
Wasch-Mouffeline in aperten Streifen	068	Wasch-Crêpe mit Frotte/streifen, ganz besonders aparte, neue Muster	140
Wasch-Mouffeline hell und dunkel gemustert	078	Wasch-Crêpe 30 cm breit, extra gute Qualität, letzte Neuheiten	270
Wasch-Mouffeline indianischen farbig	088	Doll-Mouffeline besonders preiswert	260
Wasch-Mouffeline in reizenden Farbstellungen	095	Doll-Mouffeline neueste Ausmusterungen	290
Trachten-Stoffe häbliche Raros, besonders billig	088	Doll-Mouffeline besonders häbliche Dessins	360
Trachten-Stoffe bestert und gefestigt	098	Derkal 60 cm breit, in aperten Streifen	085
Trachten-Stoffe letzte Neuheiten, reiche Auswahl	125	Foulardine 60 cm breit, in entzückenden Farben	195
Doll-Doile bedruckt, 80 cm breit, entzückende helle Muster	190	Doll-Doile weiß, 112 cm breit, gute Schweizer Ware	240
Doll-Doile 100 cm breit, bedruckt, moderne Muster	290	Doll-Doile weiß, 112 cm breit, la Schweizer Qualität	270

Frotté

die große Mode. Wir bieten eine überraschend große Auswahl zu enorm billigen Preisen

Frotté 70 cm breit, in reizenden Raros	190	Frotté la Qualität, viele moderne Dessins	340
Frotté 100 cm breit, moderne Streifen, extra billig	240	Frotté la Qualität, in großer Ausmusterung	390
Frotté 100 cm breit, moderne Streifen, Raros, beste Qualität	290	Frotté la Qualität, letzte Neuheiten	440

Waschstoff-Reste
 in großer Auswahl
 extra billig

Meter **0,40 0,50 0,60**

Preise in Billionen-Mark

Ferd. Koppel Modernes Spezialhaus
 Bochum
 Hellweg 2

Stadttheater
 Bochum-Duisburg.
 Samstag, 14. Juni.
 7½-10 C. 28.
Der fliegende Holländer.

Sonntag, 15. Juni.
 7½-10 C. 28.
Pygmalion.

Montag, 16. Juni.
 8-10½ A. 28.
Wilhelm Tell.

Dienstag, 17. Juni.
 7½-10 C. 28.
Wilhelm Tell.

Mittwoch, 18. Juni.
 7-10½ A. 28.
Garmen.

Donnerstag, 19. Juni.
 7½-10½ A. 28.
Die Welt in der man sich langweilt.

Freitag, 20. Juni.
 7-10½ A. 28.
Der Bettelstudent.

Sonntag, 22. Juni.
 5-10½ A. 28.
Die Walfäre.

Montag, 23. Juni.
 8-10½ A. 28.
Er und seine Schwester.

Kunsthandlung
Hengstenberg

Juni-
Ausstellung.

„Protos“

Schreib-
maschine

Gut und billig.
Bürgerlicher
Mittag- u. Abend-
stisch.

Marktplatz 3.
(Alter Markt).

Bildern
 aller Art.

Schlafzimmer-
Bilder

Mummelthoy'sche
Centralbuchhandl.

Bochum,
 Obere Marktstr. 31
 Telefon 3968.

Garten - Wirtschaft
zur Herrenlinde

Besitzer Joseph Fritz
 Telefon 168, Amt Hattingen
 Angenehmer Familien-Aufenthalt.

Sonntag-
Nachmittag - Konzert
 Vereine und Gesellschaften
 bestens empfohlen.

Ausflugsort „Waldersee“
 Ww. C. Weitkamp
 am Südpark
 Straßenbahnlinie 3 und 9.

Künstler - Konzert.

Solbad Raffelberg
 zwischen Mülheim u. Duisburg
 unmittelbar am Duisburger Wald
 herrlich gelegen.

Bad ersten Ranges. — Schöner schat-
 tiger Park. Kurhaus. Gute Verpflegung.
 Vorzügliche Heilerfolge gegen Gicht,
 Rheumatismus, Skrofulose, Hautkrank-
 heiten, Frauenleiden, Herzleiden, Ner-
 venleiden, Neuralgien.

Geöffnet von 8-12 Uhr vormittags
 und von 2-6 Uhr nachmittags.
 Prospekte durch die Kurverwaltung

Thermal-,
Sol-,
Radium-
Bad
 Münster
 am Stein
 land schatt.
 herrlich
 gelegen.
 Prospekt
 kostenlos
 durch die
 Kurdirektion

Hotel Bau, Schmuck Kurhaus und Palast-
 hotel, Hotel zum Schwan, Hotel Kaiserhof
 vor u. Engl. Hof, Hotel Pension Langmack
 Hotel Rheingold, Hotel Strauß, rituelles Haus
 Pensionen: Villa Daub, Villa Rheinrafenstein,
 Villa Flora, Haus Kast & Bellevue, Villa
 Stock, vorm. Waldmuth,
 Hinderhof, Haus Sonnenborn, Haus Gerber,
 aushaltungspensionat u. Erholungsheim für
 junge Mädchen, Fri. Rost.

Besucht
Goslar a. Harz
 die 1000 jähr. Kaiserstadt

LUFTKURORT
 Beliebtes Standquartier für Harz-
 wanderungen. Jägergarison.
 Auskunft und Prospekte vom
 Verein für Fremdenverkehr
 und vom Städt. Verkehrsamt.

BREMEN

AMERIKA

OSTASIEN

AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachverkehr
 mit eigenen Dampfern.
 Anerkannt vorzügliche Unterbringung und
 Verpflegung für Reisende aller Klassen.
 Reisegepäck - Versicherung!
 Nähere Auskunft durch

NORDDEUTSCHER
LLOYD

BREMEN
 in Bochum:
Aug. Dörpinghaus,
 Kaiserstraße 26.

Bier

Der Geist u.
 Dr. Carl Arnold
 it auch heute
 dichters Tode -
 zu Hause. Be-
 hichten aus d.

Bier Gänse
 sche, greif- und
 es ersten Schin

Ein alter
 Freigartenbeje-
 hat, war auf
 daß der im Kie-
 ders wirtfame
 ihn zur Garnie-
 berwende. Dem
 dant zu seiner
 ten Miniatur-
 bestehende Gän-

Jedes Gefes
 gefes. Man h-
 fign die Ber-
 tierfreundliche
 Liebhaber fand
 quartierte er die
 seiner Wirtin
 des Hausbesitzer-
 tige Duft entz-
 Schnattervögel

Wenn morgen
 Hausgarten berg-
 wesentlich gefes-
 der Gänsevater
 schneigen Mar-
 wärte ihnen f-
 haben, auf dem
 bleichen pfeigten
 war hierbon d-
 wegen der Wif-
 auf dem Stafen f-
 zurückgelassen
 fortan wurde of-
 Gänsehalters un-
 genossener Ugun-
 rüdtzug, um sie
 zieren zu führen
 und seiner Gatt-
 Briefe, in dem
 seine Liebtinge
 frische zu schick-
 tiger sei.

Ein g

Mu

Gr

Ein gr

prin

Ga

Ein g

aus

in

Ein g

aus

in

Ein g

aus

Au

Gro

Bier Gänse und ein Hahn.

Der Geist urwüchsiger Romik, der uns aus Dr. Carl Arnold Kortums drohligem Epos anläßt, ist auch heute noch — hundert Jahre nach des Dichters Tode — in der Geburtsstadt der Fobstade zu Hause. Beweis dafür zwei verbürgte Geschichten aus den letzten Tagen:

Bier Gänse — nicht symbolische, sondern wirkliche, greif- und essbare — spielen die Titelfiguren des ersten Schwaun.

Ein alter würdiger Herr, der sich um die Kleingartenbewegung längt ein Denkmal verdient hat, war auf den verständigen Einfall geraten, daß der im Kleingarten gezogene Kohl eine besonders wirksame Tafeldekoration abgibt, wenn man ihn zur Garnierung goldgelbgebratener Gansvögel verwendet. Dementprechend legte er sich als Pensionat zu seiner durch das Kleingartengesetz geschützten Miniatur-Landwirtschaft eine aus vier Köpfen bestehende Gänsegarde zu.

Jedes Geseß hat Väden. Auch das Metiergesetz. Man hat darin vergessen, den Hausbesitzern die Berechtigung von Gänsefellen für tierfreundliche Mieter vorzuschreiben. Unser Gänseliebhaber fand aber Rat. Da die Stallung fehlte, quartierte er die vier Kapitolsträterinnen im Keller seiner Wismutwohnung ein. Zur großen Freude des Hausbesitzers, den besonders der ländlich-krafftige Duft entzückte, der seit dem Einzug der Schnattervögel das Haus balsamisch durchzogte.

Wenn morgens die Frühlingssonne den kleinen Hausgarten vergoldete, wurde das Entzücken noch wesentlich gesteigert. Alsdann begab sich nämlich der Gänsevater allemal in den Keller, holte die schneeligen Martinistiere sorglich zutage und gewährte ihnen frühliche Weide auf dem grünen Rasen, auf dem die Hausfrauen ihre Wäsche zu hängen pflegten. Mehr noch als der Hausbesitzer war hierob dessen Frau entzückt. Und zwar wegen der Wismutarten, die von den Gänsen auf dem Rasen freigelegt und ohne Kostenberechnung zurückgegeben wurden. Der Druck dieser Wismutarten wurde alljährlich durch den Wismutbeginn des Gänsehalters unterbrochen, der seine Wismut nach genossener Übung besucham ins Kellerverließ zurücktrug, um sie am folgenden Morgen erneut spazieren zu führen. Das Entzücken des Hausbesitzers und seiner Gattin vergrößerte sich schließlich zu einem Briefe, in dem der Gänsevater gebeten wurde, seine Wismut auf einige Jahre in die Sommerfeste zu schicken, weil Landluft ihnen zuträglich sei.

Am nächsten Tage sah man den Tierfreund in aller Frühe mit einem Rucksack aus dem Keller klettern. Aus dem Rucksack reckten sich verpönbelt vier langgestaltete Köpfe, die Köpfe der Sommerfrischlerinnen. Der alte würdige Herr saßte vor dem Hause Posto, wartete, bis genügend Publikum anwesend war und hielt dann an besagtes Publikum eine Ansprache, worin er sich schmerzlich darüber beklagte, daß man diesen lieben Tieren (er wies dabei mit dem Daumen über seine Schulter hinweg auf die Langhalsigen) die Stadtluft neide und sie zum Exodus zwingt. Nach dieser Ansprache, die besonders auf die versammelte Schulschule einen tiefen Eindruck machte, wanderte er mit seinen Gänsen schmerzbedrückt davon. Wohin weiß man nicht. Man nimmt aber an, daß er seine Wismut in Pensionserziehung gegeben hat.

Nun zu dem Hahn, den ich in der Ueberschrift versprochen habe. Auch er ist durchaus echt und keine Schriftstellerische Koflerei.

Bochum ist an sich eine Stadt, in der man musikalische Talente zu schätzen weiß. Sonst würde man sich hier kaum einen Generalmusikdirektor leisten. Zum Reide Caprops, das sich demnächst auch einen anschaffen will. Aber so vorgefährten-modern Bochum in musikalischer Hinsicht im allgemeinen ist, so läßt sich selber doch nicht befreiten, daß einige Wismüter darin trotz der ihnen (gelegentlich sogar zu 50 Goldpfennig) gebotenen Generalmusik immer noch rückständig sind. Was durch die Hahnengeschichte evident bewiesen wird.

Der Hahn, um den es sich handelt, gehörte einem Bürger an der Rottstraße. Es war kein gewöhnlicher Hahn, wie man ihn zu Topfzwecken jeden Tag für zwei Mark und fünfzig auf dem Markt kaufen kann. Nein! Es war ein musikalischer Hahn. Sogar ein sehr musikalischer Hahn! Und außerordentlich frech. Nicht einer von jenen Hähnen, die frühmorgens krähen, wenn die Hähne krähen. Gott bewahre! Vielmehr einer von der begabtesten Sorte. Gewiss, man mag ein Hahn mit fortgeschrittener musikalischer Kultur.

Dieser Ausnahmehahn begann seine Gesangsstudien, ehrgeiziggetrieben, bereits gegen Mitternacht und setzte sie mit anerkanntem Eifer bis zum Morgenlaffe fort.

Schon ein altes Sprichwort sagt: es kann der beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt! So auch hier. Einige Bürger verdroß die Schreiamkeit Chanteclears. (Vermutlich gehörten sie als Helidenten einem Gesangsverein an, denn nirgends gibt's bekannt-

lich mehr Reib und Mifgunst als in der sonst so harmonisch gestimmten musikalischen Welt). Sie wandten sich an die Polizei mit dem Verlangen, die musikalischen Studien des begabten Hahnes zu unterbinden. Die Polizei, stets gefällig, wie sie nun einmal ist, entsprach gern diesem Wunsch, wohl aus dem Gedanken heraus, daß durch den Gesang des Hahnes etwaige Eindringler in ihrer schweren Nacharbeit gehindert werden könnten, wie dies ja auch in der Geschichte der Bremer Stadtmusikanten vorkommt. Sie forderte bei Androhung eines Strafmandats von zig Mark von dem Besitzer des Hahnes dessen sofortige Abschaffung.

Dieses Schreiben war des Sängers Frucht!

Am folgenden Morgen rief der Briefempfänger den Revierschupowachmeister zu sich in den Hof. Um einen Zeugen zu haben. Und schlug ihm mit einem blanken Beile den Kopf ab. Nicht dem Revierschupowachmeister, sondern dem begabten Hahn. Wobon der Revierschupowachmeister amtlich Kenntnis nahm.

Dann ging der Hahnbesitzer a. D. zum Markt und kaufte sich einen neuen Hahn. Ebenfalls einen Vernünftigen, Begabten. Er wartet nun auf die nächste Androhung. Sobald sie eintrifft, wird er wiederum den Revierschupowachmeister zur Hinrichtung rufen. Und sich abermals einen neuen Hahn kaufen. Und alsdann die nächste Androhung abwarten. Und so in infinitum. Denn — so meinte er, als er das Blut des edlen Sängers von der Schärfe des Beiles abwischte — es sei ihm durchaus nicht unangenehm, jeden Sonntag seinen Hahn im Topfe zu haben.

En frommen Wunsch.

En plattbüßig Dinken van Wilm an de Porte.

Regesschmedd Haudropp was en Drinker un stene Dessje was ne Sileperche. Wann he taufällig nödtern was, dann was se städer bukt. Un imgedracht. Un wann Haudropp in söde nödterne Momente dat Glend met stene Kallene sohg, dann reip he wof in sienem Gist: „Wann doch de Elle erst doot wör!“ Un imgedracht: wann Kallene im nödternen Stopp ehren besopenen Krißjohn befeet, dann sollen se de Hanne un jommerde: „Wann doch de Elle erst doot wör!“

De Haudropp's hadden en offen Raben, de in Alrede un Hof frle herämhuppede un Sprastubben bedreew. Jakob — so heißen dat Dier — hadde allerlei Worde opgeschnappt, de he im Huse hort. He quaterde, wat en grave in den Sinn kam, alles duß un wahn düren. Dat do nich et beste

ruffam, löst sich denken, denn we nig goddes hört, kann nig goddes lähren. So eh dat met de Men-schen; so eh dat of met de Diere.

Elagendiver van Haudropp's Werstiedde was de Pastore. Of Pastor Lüdemann hadde en Raben, Joto met Namen, de sid grade so godd op't Rären verstonn, as dem Regesschmedd sien. Men hooß een Unnerfcheed was dobie. Wann Haudropp sien Raben mähr de westliche Nüchtung vertrat, dann funferferte Pastor Lüdemann sien mähr int Geestliche.

Genes Dages hadde de Regesschmedd wahn beipe int Tranfakt getruen. Se schandaferte un flautte im Huse rüm, dat et en Raben erbarren konn, wämmste sien Wief un lag sid antefste unner den Hofesalg, um sid den Jammer utteschnorden. Kallene Haudropp hadde grade ehren nödternen Dag. Se satte sid in de Stowe un hütte sid en Stüdken. Jakob huppede ab de Finsterbant rüm, hrentede met de Dogen, teet mettelbig noch de Haudropp'sche röwer un reip: „Wann doch de Elle erst doot wör!“

In dusem Dogenbild gong elagendiver bie Pastor Lüdemann dat Finster oppen um ne beipe Stimme sagg: „Der Herr erhöhe unser Giesen!“

Joto hadde dat so bedachtam rutgebracht, dat Kallene nich anners dachte, Pastor Lüdemann wör et jemwes.

„Jo, dat segget Se godd, Här Pastor,“ meinde, se un wischen sid de Tranen vann de Wade; „wann dat Schinn-Dos men bloß nich so nne tage Kallene-Natur hadde. Et fast am Enne wof noch ehr dran glöhen meiten as he!“

„Wags der Himmel geben!“ reip dat Kallge. Kallene Haudropp hadde genau van de Unnerfholung. Se schlaug dat Finster tau un spiggede Gist un Galle.

Bermittlites.

Ein Gainsborough für 100 Dollar. Vor kurzem wurde auf einer Auktion in New York ein Porträt der „Mrs. Garrick“ angeboten, das vermutungsweise mit dem Namen Gainsborough bezeichnet war. Infolge der Zweifel an der Urheberschaft des berühmten Meisters fanden sich nur wenige Bieter, und das schöne Werk wurde für 100 Dollar zugeschlagen. Die Sachverständigen haben nunmehr festgestellt, daß das Werk echt ist, und sein Wert wird auf wenigstens 20 000 Dollar bemittelt.

SATYRIN gegen Nervenschwäche, Erschöpfungszustände, sex. Neurosen als ein anregendes und kräftigendes Yohimbin-Hormon-Präparat. Fachärztliche begutachtet und sehr empfohlen. In jeder Apotheke erhältlich.

Grosser Preis-Abbau für Mädchen-Konfektion!

Ein großer Posten Mädchen-Wasch-Kleider

Musseline imit., Kallun und Zephyr, aparte Muster, moderne Formen, in allen Größen, 7.50, 5.50, 3.50,

2.50

Ein großer Posten Weiße Mädchen-Voll-Voile-Kleider

prima Qualitäten, in entzückenden Formen, mit Filet, Handstickerei und Hohlraum-Garnierungen, in allen Größen, 15.50, 11.50,

4.90

Ein großer Posten Mädchen-Woll-Kleider

aus soliden Stoffen, unifarblich und kariert, kleidsame Formen und hübsche Garnierungen, in allen Größen, 19.75, 11.50,

5.75

Ein großer Posten Mädchen-Mäntel

aus Covercoat- und Donegal-Stoffen, in den modernsten Formen, beste Verarbeitung, in allen Größen, 19.75, 13.75,

7.90

Ein großer Posten Backfisch-Mäntel

aus Covercoat- und englischen Stoffen, in nur besten Qualitäten, besonders gute Ausführungen, 21.50, 15.75,

13.75

Gebrüder

ALSBERG

Aktiengesellschaft

Große Extra-Auslagen
im 1. Stock.

Bochum

19.50

Preise in
Bill.-Mk.

Große Extra-Auslagen
im 1. Stock.

Aus
unserer
Abteilung

Damen-

Hüte:

Moderne Liseret-Formen

4.50 7.50 9.75

Elegant garnierte

Damen-Hüte

6.50 9.50 12.50

Eleg. Nappa-Reise-Hüte

welche Formen
mit Applikationen

Unnotierte Werte				
Gehr. Alsborg	0.00	0.00	Köln-Neussen 29.00	34.00
Allig. Hochbau	0.00	0.00	Langsch. Walz	4.00
Alth. Gehr.	0.00	3.00	erdling, Wagg.	3.50
Gehr. Weimart	0.00	0.00	Rhein, Wtg.	0.00
Dahlbusch	26.00	0.00	Rhein, Linoleum	0.00
Deutsche L. sta.	0.00	0.00	Rh.-W. Elektr.	27.00
Dortm. Cement	0.00	0.00	"Schachtel	1.25
Dortm. Rüttler	0.00	0.00	Schiffwa. Koch	0.00
Dortm. Tufbau	0.00	0.00	Julius Siebel	0.00
Hagenbach	0.00	0.00	W. Beck	0.75
Hammerstein Sp.	6.25	7.25	Stielk. Becker	4.00
rian sa Lloyd	0.40	0.00	Tiefg. alte	0.00
Kaiselw. Rheydt	3.50	3.80	Wibag	0.00
Kö. Lind, Metall	0.00	0.00		

Schlegel-Scharpenseel-Bräuerei A.-G., Bochum

Von unseren zum 31. Dezember 1923 gekündigten **Schuldverschreibungen** vom 7. Juli 1906 sind noch eine Anzahl Stücke nicht eingegangen. Mit Rücksicht auf das Aufwertungsgesetz sind wir bereit, diese Schuldverschreibungen zu 13% (also das Stück zu G.-M. 130,-) einzulösen. Eine Verzinsung solcher Schuldverschreibungen findet, weil solche gekündigt sind, nicht mehr statt.

Grammophon-Platten und Gramola
in unerreichter Auswahl.

Besuchen Sie meinen Vor-
spielraum ohne jeden
Kaufzwang.

A. Wolters Friedrichstraße 9.

MÜNCHENER BIERFESTE

im Buntten Theater
in der Tonhalle.

15 Mann

Oberlander Blasorchester

unter Leitung des Kapellmeisters Döring.
Stimmung Humor

Eintritt freil

la. kalte und warme Küche.

"Schorr-Bräu München"

Hell - Dunkel - Märzen

Täglich 7 Uhr. Täglich 7 Uhr.

Morgen Sonntag ab 5 Uhr.

Garten-Restaurant
früher

Schulte-Marmelsbagen

Bochum 5, Sub.: Christ. Diederichs, Tel. 2377

Angenehm. Aufenthaltsort u. schön. Spielplatz

Besond. für Familien, Schulen u. Vereinen geeignet

Bei Besuch von Schulen und Vereinen

vorherige Anmeldung erbeten



Elektrische Licht-
u. Kraft-Anlagen
führen schnellstens aus

Stahner-Elektrizitäts-A.-G.
Telefon: 3599, Bochum 3591, 3592.

Sol- u. Thermalbad „Wilhelmsquelle“, Wanne-Eickel

5 Minuten vom Hauptbahnhof.
Haltestelle der Straßenbahn Bochum-Wanne.

Geöffnet an allen Wochentagen

Vormittags von 7-12 Uhr

Nachmittags „ 2-6 Uhr

Die Badeverwaltung.

Otto Köddewig

Telefon: Geschäft 3125, Privat 2499

Ausführung von

Elektrischen Licht-, Kraft- u. Schwachstrom-Anlagen

sowie aller vorkommenden
Reparaturen.

Schlegel-Gold

schmeckt gut, bekommt vorzüglich!

Für Balkon-, Beet- und Grabbepflanzung

empfehle meine ziemlich großen
Bestände in Petunien, Lobelien,
Geranien, Fuchsien, Astern, Lavojen
sowie Tomaten- u. Gemüsepflanzen

Peter Binger
Gartenbaubetrieb

Weltmar. b. Bochum, Kohlenstr. 173.

Wer Stoff hat

zur Materialgewinnung nach Maß
dere Zutaten, umändern
Reparaturen u. Maßnehmen
zum billigen Preis
bringe denselben nach der
Dorfenerstr. 116.

Beladene
Kinderbettstellen,
Schränke, Waschtom.,
Bettstellen, Nachtk.,
Möbel für Küche,
Bäder, u. dgl.
Herren- u. Damen-
kleidung, Stoffe, billi-
ge, Zahlungs- u. dgl.
Bettstellen, dgl.
Bettstellen, dgl.
Bettstellen, dgl.

Sanatorium Dr. Hackländer

Nervenkranke u.
Erholungsbedürftige
Essen-Bredeney
Waldstrasse 40/42
Telefon 4562.

Ihr Schicksal für 1924.

Wahlberechnung
auf Grund astrolo-
gischer Berechnung
begl. u. Ratgeber u.
dgl. Geburts-
datum.
Dr. Heers, Wt. u.
Bochum, Bochum.

Düsseldorfer Musterschau

unter Mitwirkung der

Stadt, Handels- und Handwerkskammer

am 10., 11. und 12. August 1924



In den Ausstellungsräumen des
Kunstpalastrates am Rhein
und den neu erbauten Hallen

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle:
Düsseldorf, Wehrhahn Nr. 98/100

Unsere Geschäftsräume

befinden sich ab

Montag, den 16. Juni,

in unserem Hause

Kortumstrasse 18.

Bankhaus Droste & Tewes.

Wir bringen

Sportwagen mit Polst. 17⁰⁰ an

Sitz und Gummiräder . . . von 17⁰⁰ an

Sportwagen mit Verdeck 35⁰⁰ an

Promenadenwagen v. 48⁰⁰ an

Weidensessel . . . von 8⁰⁰ an

Peddigessel . . . von 16⁰⁰ an

Peddig-Garnitur . . . von 48⁰⁰ an

2 Sessel und Tisch . . . von 48⁰⁰ an

Japanlachen, Reisekörbe

bedeutend unter Preis.

Zahlungserleichterung.

W. Ruelius

Einkaufshaus für sämtliche

Korb- und Bürstenwaren

Bochum, Hattingerstrasse 50.

Opel Fahrräder

sind die besten

Wilh. Jung

Ronstr. 63 Tel. 1117

Essener Credit-Anstalt Bochum

Wilhelmstraße 20

Erledigung sämtlicher bankmäßigen
Geschäfte.

Fernsprecher 4070 — 4074

Franz Bombolowski

Holzhandlung

Bochum, Bierhausstraße 82-88 Fernruf 4059 u. 2954

Großes Lager in:

Bauholz u. Fußbodenbreiter, Fichten, Kiefern,

Eichenblockware, Bord, Dielen und Latten.

Material für Gartenzäune.

:: Zweigniederlassung: Liebenzell im Schwarzwald ::



Das prachtvollste Schneeweiß

zeigt jede Wäsche, die mit Sil behandelt ist.

SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel

als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche.

— OHNE CHLOR —

Die sorgfältige Druck-
arbeit für die Geschäfts-
welt bei **Wilh. Stumpf**,
Kommandit-Gesellschaft, Bochum

Wiener Stühle

gebraucht, größerer Posten abgegeben.

Dattingerstraße 14.

Emaile

nur la. Qualität zu billigsten Preisen.

Besichtigen Sie meine Schaufenster.

Waschmaschinen

nur beste Fabrikate

von Mk. 55.- an

Preise in Billionen.

Herde

in nur moderner Ausführung zu günstig.

Preisen u. Bedingungen

von Mk. 90.- an

Mangeln

Fabrikat „Miele“

Tischmangeln

von Mk. 43.- an

Holzwaren

Messerkasten

8 teilig 0.95 4 teilig 1.40

Fettlöffelhalter mit Einlage 7.50

Holzlöffelgarnitur mit Einlage 4.50

Sand, Seife, Soda mit Einlage 4.50

Peter Schlipper, Bochum, Kortumstrasse 2. Telefon 984.

In einer G.
alles Mitternachts
als älteres Mäd-
verabschiedeten, in
mit ihm ein pa-
Dann blieb sie
gung — aber mit
ihre ermöglichten,
behalten die be-
Die Frau Major
ihres Mannes u.
Baterlandes und
rationalen etwas
hern im Hause,
dem Kriege fung-
musste verbraucht
fristen, und ein
verkauft. Die t-
schwachen Kräfte
halt für ihre Her-
reichen Jahren u.
leistete sie nicht
Arbeitgeber, auch
ihre Pflege nicht
den armen alten
verhungert, wäre
gefallen, daß sie
leben belamen.
B. sie auffuchten
drei Taten nur
Wemig Geld in

Ein anderes
guten Offizier
hinein, bis als
tum zurückblieb
ausließ. Die
glaubten ihr un-
äußerer Not zu
fer schlimmen Be-
werden. Nur die
nen Inhalt mehr
abgelegenen Kam-
heim wurde v-
räumt, die die
stabsstücke teilne-
ber Vertriebenen
das alte Kräfte
Gottes Hilfe im-
Not sie fast verg-
Der alte Frau
erkannte immer
daß ihm Gott zu-
die Tochter ge-
den Dienst der
Hr. Laub kam, mu-
her Schwester an-
halten und ihre
Die Eltern star-
hatte sich die
holt, als der Fr-
erften an der Spi-
ster blieb ganz
halten ihr ihre
wen, aber die
ihre Widerstand-
ein, die Augen be-
ber sie ihr Leben
etwas zu erwer-
benen Welt, seht
mehrbollen Dasein

Roch ein Frau
weibliche, gütige
schwester im Jah-
zier kennen, der
total gelähmt und
den Kräfte
diesem Unglück
helfen und wurde
hat sie ihre schwe-
bildig und freund-
des Mannes, des-
namenloser Dual-
per und Herben

Sie hatte es
Deutschland zu re-
Wilfrid James, so
Krieg diesen W-
Schwamm. Sie
lett diese sich ge-
verheiratet hatte u.
sie, Wilfrid James
als Kind reichte
sie nicht wissen
tes Gedächtnis, u.
daß auch sie ihre
macht, als sie mit
gegangen war, da
hätten wollten. E-
hat immer das
Dame geführt, für
gab . . . Sie
gewöhnt, daß sie
Söhne englisch erz-
Und gerade des-
daß sie ihren Kopf
ihren Wünschen er-
die eigenwillige
sie hatten aus dem
glücklich geworden
Entel geschickt, al-
überzeugen, daran
James gedacht. D-
die Söhne verheir-
geklummt, erst gan-
Flammen — da
den Entel, der al-
Lages hatte die
und sie wollte nach
Als der vorüber
der Hunger . . .
gebracht, die Tochter
verloren sich auszu-
Als ihre Tochter
ob sie zum ach-
überkommen: daß
mei Kind, daß
Du diese. . .

Helft den Alten!

Frau General Weithaupt-Berlin schreibt uns im Namen der Nothilfe des deutschen Offiziersbundes folgendes:

In einer Gartenwohnung im Westen lebt ein ur-altes Mütterchen seit langen Jahren. Sie hat als älteste Waise nach dem Tode von 70/71 dem verabschiedeten, invaliden Major ihre Hand gereicht und mit ihm ein paar Jahre bescheidenes Glück genossen. Dann blieb sie zurück — ohne Pensionberechtigung — aber mit ein paar tausend Mark Zinsen, die ihr ermöglichten, mit ihrer treuen Dienersin einfach und behaglich zu leben. Selbst die Kriegszeit empfanden die beiden bescheidenen, gewöhnten Frauen nicht schwer. Die Frau Major opferte ihr hohes Alter, die Uhrfeste ihres Mannes und ihre Traurigkeit auf dem Altar des Vaterlandes und hatte immer von ihren kleinen Pensionen etwas übrig, um ihren Ziehlings, den Kindern im Hause, eine Erbschaft zu geben. Aber nach dem Kriege ging das Glück an. Das kleine Kapital mußte verbraucht werden, um das nackte Leben zu fristen, und ein Möbelstück nach dem andern wurde verkauft. Die treue Dienersin bemühte sich mit ihren schwachen Kräften als Aufwartefrau des Lebensunterhalts für ihre Herrin zu verdienen, aber nach 70 arbeitsreichen Jahren und geschwächt durch Unterernährung, leistete sie nicht mehr genug für die Ansprüche ihrer Arbeitgeberin, auch konnte ihre kranke 83-jährige Herrin ihre Pflege nicht lange entbehren. So waren die beiden armen alten Frauen in ihrer Hilflosigkeit einfach verhungert, wäre es den Kindern nicht mehr aufgefallen, daß sie ihre alte Freundin nicht mehr zu sehen bekamen. Als die Fürsorgedamen des D. O. B. sie aufsuchten, hatten die beiden armen Alten seit drei Jahren nur trockenes Brot gegessen und keinen Pfennig Geld im Hause.

Ein anderes Bild. Sie war das Kind einer alten guten Offiziersfamilie und sprang frühlich in die Welt hinein, bis als Folgen der bösen Kinderkürzung Siedstum zurückblieb und sie von den Freunden des Lebens ausfiel. Die Eltern kauften sie in ein Stille ein und glaubten ihr unglückliches Kind damit mindestens vor äußerer Not zu schützen, aber das Heim mußte in dieser schlimmen Zeit aus mangelnden Mitteln geschlossen werden. Nur die drei ältesten Damen, die absolut keinen Anhalt mehr in Leben hatten, durften in ein paar abgelegenen Kammern wohnen bleiben. Das übrige Heim wurde veräußert, Eisenbahnfamilien einge-räumt, die die armen Alten mitleidig an ihrer Not-anderschuld teilhaben ließen. Von diesen Frauen kamen die drei ältesten Damen, die die Nothilfe seit drei Jahren immer am nächsten sei, wenn die höchste Not sie fast verzweifeln ließe.

Der alte krank und grämlich gemordene Offizier erkannte immer als großes Glück seines Lebens an, daß ihm Gott zur Tröste und zur Pflege seines Alters die Tochter geschenkt habe, die ihr ganzes Leben in den Dienst der alten Eltern stellte. Wenn der Sohn auf Urlaub kam, mußte er immer wieder versprechen, sich der Schwester anzunehmen, ihr kleines Erbschaft zu verwalten und ihre osterliche Kindesliebe zu vergelten. Die Eltern starben hintereinander, und der Sohn hatte sich die Schwester in sein Jungesellensheim geholt, als der Krieg ausbrach. Er fiel als einer der ersten an der Spitze seines Regiments, und die Schwester blieb ganz allein zurück. Über die Kriegsjahre hatten ihr ihre Opferbereitschaft und Liebestätigkeit hinweg, aber die schlimmen Nachkriegszeiten verbrachten ihre Witterungsstärkung. Bekümmerte Sorgen stellten sich ein, die Augen verfielen bei der seltenen Heimatzeit, mit der sie ihr Leben zu fristen mußte. Krank und unfähig, etwas zu erwerben, ganz allein in der fremden gewordenen Welt, lebte sie den Tag herbei, der ihrem jammervollen Dasein ein Ende machte.

Nach ein Frauenstillsitzen, wie es nur ganz besonders weiblische, glückliche Frauen leben können. Als Kranken-schwester im Jahre 70 lernte sie einen jungen Offizier kennen, der durch vier schwere Verwundungen total gelähmt und hilflos war und nur vom Bett auf dem Krankenstuhl gehoben wurde. Sie übernahm es, diesem Unglücklichen über sein herbes Los hinwegzu-helfen und wurde sein Weib. Bis zum Jahre 1917 hat sie ihre schwere Aufgabe durchgeführt, immer ge-duldig und freundlich bei den immer schwereren Leiden des Mannes, dessen Tod schließlich eine Erlösung von namenloser Qual war. Mit verbrauchter Kraft und Körper und Nerven blieb sie zurück ohne einen Pfennig

Pension, da sie den Mann als verabschiedeten Krüppel geheiratet hatte. Vermögen hatten sie natürlich von der Leutnantspension nicht zurückerlangen können. Den Bemühungen ihrer Familie gelang es, ihr ein Gnaden-geld zu erwirken und sie bemüht sich, ihr durch sorgende Liebe die äußerste Not abzunehmen. Spenden für die Altershilfe erbieten auf das Post-scheckkonto der Nothilfe des D. O. B., Berlin R. W. 7, Nr. 72 292.

Neues aus aller Welt.

Die Feuerwehr gegen Bananen. Ein nicht all-täglicher Vorfall spielte sich in der Nacht ab. Der Besitzer eines neuen Hauses ließ die Wohnung seines Mieters räumen, da sie vollständig mit Bananen durchsetzt war. Das Ungeheuer war derart stark verbreitet, daß es auf der Straße, über die Müllberge transportiert worden waren, von Bananen geräuschvoll wimmelte. Erst die Feuerwehr, die zu dieser Aktion, die sie wohl seit ihrem Bestehen noch nie hat vornehmen müssen, gerufen wurde, vermochte durch eifriges Bespritzen die Straße zu „entwaschen“.

Retten eines tschechischen Militärs. In Verda im Bogenlande mußte ein tschechischer Militärführer eine Notlandung vornehmen. Es wurde festgestellt, daß der Flugzeugführer sich verlor. Er wurde nach kurzer Zeit wieder freigegeben. Das Flugzeug wurde abmontiert.

Neuer italienischer Luftschiff. Das italienische Marineministerium hat einen neuen Typ von Luftschiffen ausprobiert. Er hat nur 1000 Kubikmeter Inhalt und ist leicht. Das Luftschiff eignet sich für eine Höhe von 800 Meter und kann 12 Stunden mit drei Passagieren an Bord in der Luft bleiben. Das neue Modell soll im Falle eines Krieges zur Überwachung und Torpedierung von Unterseebooten verwendet werden.

Frankreichs Wasserflugzeug abgegründet. Bei einem Seemannsüber von Wasserflugzeugen in Saint Raphael ist ein Flugzeug abgegründet. Der Führer ist tot, der Mechaniker schwer verwundet.

Postkoffer in England. Infolge des Regens sind an den Küsten von England alle Wasser-läufe sehr angeschwollen. Infolge der teilweise Überflutungen sind die Eisenbahnverbindungen London-Manchester und London-Berby unterbrochen.

Streifenkampf bei einem Eisenbahnüberfall. In der Stadt Nucetara wurde ein Eisenbahnzug über-fallen. Aus dem Überfall entwickelte sich ein Straßenkampf, bei dem 24 Personen getötet und eine große Zahl verwundet worden ist.

Britische Unternehmung für den Bau von po-litischen Bahnen. Daily Mail zufolge wird augen-sichtlich über einen Vertrag betreffend den Bau von hundert von Meilen Eisenbahnen in Japan mit einer Gruppe britischer Unternehmer, an deren Spitze Armstrong, Whitworth u. Co. steht, verhandelt. Die in Betracht kommende Sum-me übersteigt möglicherweise zehn Millionen Pfund.

Italienischer sozialistischer Abgeordneter ver-schleppt. Der sozialistische Abgeordnete Matteotti, einer der Führer in der Opposition in der italie-nischen Kammer, ist seit Dienstag abend verschwin-den. Nach Blättermeldungen wurde er mit einem Auto entführt. Die Behörden stellen eifrig Nachforschungen an.

Wissenschaft des amerikanischen Weltumfluges. Ein Radiotelegramm aus St. Francisco berichtet, daß Leutnant Smith, welcher mit zwei amerika-nischen Kollegen eine Reise um die Welt am Flugzeug unternommen hat, gestern um 7 Uhr auf dem Wege nach Hongkong notlanden mußte. Sei n Apparat und Motor sind getrennt, Führer und Begleiter aber unverletzt geblieben. Von der amerikanischen Regierung wird ihm sofort ein neuer Apparat zur Verfügung gestellt werden. Seine beiden Begleiter werden ihn in Hongkong erwarten.

Explosionsunglück auf einem Schlachtschiff. Aus Sampore (Kalifornien) wird gemeldet: Bei einer Schießübung explodierte ein Panzerturm des Schlachtschiffes „Mississippi“, der 450 Pfund Ex-plosivstoffe enthielt. Von der Besatzung wurden 45 Mann, darunter 3 Offiziere, sofort getötet und 20 Mann durch Brandwunden mehr oder weniger schwer verletzt.

Bermittliches.

Ein Vulkanbruch auf Neuseeland. Der Ngauruhoe, der Vulkan in der Wellington-Pro-vinz der Nord-Insel von Neuseeland, ist, wie aus Christchurch berichtet wird, in heftige Tätigkeit getreten. Riesige Rauchwolken entströmen dem Krater, die sich bis über 25 Kilometer ausdehnen. Der Schnee am Fuße des Vulkans ist von der Lava geschmolzen, und die in der Nähe gelegenen heißen Quellen haben einen Siebegrab erreicht, der sich in hochsteigenden Dampfmassen äußert. Die Tätigkeit dieses Vulkans wird in Zusammen-hang gebracht mit den Beben, die von einer verstärkten Tätigkeit des Pazifiks und des Atlantik auf Hawaii melden.

Warnung vor dem Medizin-Studium. Der Ver-band der Ärzte Deutschlands erklärt, wie die „Klinische Wochenschrift“ berichtet, eine neue, besonders dringende Warnung vor dem Studium der Medizin. Diese War-nung wird hauptsächlich begründet mit den einschneiden-den Bestimmungen über die Zulassung zur Kranke-nenpflege und mit der allgemeinen Notlage der Ärzte, die auch die älteren zur Weiterarbeit und die Assistenten zum Verbleib in ihrer Stellung zwingen.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 15. Juni 1924.

Sammlung für die Preussische Hauptbibelgesellschaft.
Bochum. Christuskirche. 8 Uhr: Pastor Klose. 9.45 Uhr: Pastor Siegel-Freiburg. Rinder-gottesdienst 11.15 Uhr: Dr. Ehrenberg (Vereins-hausgarten). 3 Uhr: Taufstunde: Pastor Ritter. — Lutherische. 9.45 Uhr: Pastor Klose. Rinder-gottesdienst 11 Uhr: Pastor Klose. — Paulus-kirche. 9 Uhr: Pastor Klose. 5.15 Uhr: Dr. Ehrenberg. — Friedenskirche. 9.30 Uhr: Pastor Minnauer. Rinder-gottesdienst 11.15 Uhr: Pastor Minnauer. — Johanneiskirche. 9 Uhr: Pastor Got-tesdienst: Pastor Schreiber. Rinder-gottesdienst 11.15 Uhr: Pastor Bodemann. — Krankenhauskapelle. 9.30 Uhr: Pastor Ritter.
6. Pfarrbezirk. Döberstr. 46. Rinder-gottes-dienst 11.30 Uhr: Pastor Klose.
7. Pfarrbezirk. Sonntag 9.15 Uhr: Got-tesdienst: Dr. Ehrenberg. 10 Uhr: Versammlung der Vertrauensmänner des Männervereins. 4 Uhr: Ver-sammlung der Jugendgruppe im Jugendheim. Mit-woch 4 Uhr: Arbeitsnachmittag der Frauenhilfe im Jugendheim. 8 Uhr: Bibelfunde, Gastpredigt. 282.

Bibelstunden.
Mittwoch 8 Uhr: Pastor 85. Donnerstag 8 Uhr: Seelsorger Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr: Vereins-haus. Donnerstag 8.15 Uhr: Frauenbibelstr. 14, Klein-inderkirche. Freitag 8 Uhr: Döberstraße 46.

Kirchenvereine.
Christuskirche: Montag 8.15 Uhr: Vereinshaus. Pauluskirche: Freitag 8.30 Uhr: Vereinshaus. Luther-ische: Dienstag 8 Uhr: Friedenskirche: Dienstag 8.15 Uhr.

Evangel. Gesellenverein. Samstag, den 14. Juni, abends 8 Uhr: Zusammenkunft im Gesellen-Zimmer.

Bochum-Gemeinde. Kirche. 8 Uhr: Pastor. Hilfer. 9.45 Uhr: Pastor. Hilfer. 11 Uhr: Rinder-gottesdienst: Pastor. Hilfer. 2 Uhr: Taufstunde: Pastor. Hilfer. — Wegethe. 9.45 Uhr: Pastor. Hilfer. 11 Uhr: Rinder-gottesdienst: Pastor. Hilfer. — Gemeindebibelstunde (Kirchhof). 11 Uhr: Bürgerausgabe. — Kirch. Ge-meinde (Döberstr.). Sonntag 5 Uhr und Donner-tag 8 Uhr: Bibelfunde. — Verein. Jungfrauen-verein u. b. Redekreis: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Jungmädchenverein. Sonntag 3 Uhr Ver-sammlung. C. B. J. M.: Sonntag 5 Uhr Ver-sammlung. Donnerstag 6 Uhr Turnen. Freitag 7.30 Uhr Bibelfunde. Mittwoch 7.30 Uhr Mandollinsor. Kir-chenchor 1: Mittwoch 8 Uhr Probe. Kirchenchor 2: Donnerstag 8 Uhr Chorprobe.

Hofstede-Mietze. Sonntag 10 Uhr: Pastor. Mühge. 11 Uhr Rinder-gottesdienst: Pastor. Mühge. 12 Uhr: Taufstunde. Freitag 8 Uhr: Vorbereitung. — Ver-eine. Jungmännerverein, Jungmänner-Abt.: Son-natag 5 Uhr: Versammlung. Seimabend. Donnerstag 8 Uhr: Bibelfundpredigt. Freitag 7 Uhr: Turnen. Jugend-Abt.: Sonntag 5 Uhr Versammlung. Seim-abend. Dienstag 7.30 Uhr: Bibelfunde. Knaben-

Abt.: Samstag 5 Uhr Turnen und Spielen. Jung-frauenverein: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Frei-tag 8 Uhr: Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 3.30 Uhr: Versammlung. Kirchenchor: Freitag 8 Uhr. Männerverein 1: Sonntag 4 Uhr Versammlung in Reppers Saal. Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr und Freitag 8 Uhr.

Wiemelshausen. Melancthonische. 10 Uhr: Pastor. Hilfer. 11.30 Uhr: Rinder-gottesdienst. 11.30 Uhr: Kirchenchor. Im Melancthon-Saal: Sonntag 8 Uhr: Jugendbund für entlassenes Christentum. Dienst-tag 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr: Bibelfunde. Freitag 8 Uhr: Vorbereitung. — Petruskirche. 10 Uhr: Pastor. Hilfer. 12 Uhr: Turnen. 11.15 Uhr: Versammlung des kirchlichen Männervereins bei Knapp-mann. 7 Uhr: Ausflug des Jungfrauenvereins. Mit-woch 4 Uhr: Frauenverein.

Wietmar. Sonntag 8 Uhr: Pastor. Sassenberg. 10 Uhr: Festgottesdienst: Bundesdirektor Pastor. Meyer aus Godesberg. 11 Uhr: Rinder-gottesdienst. 12 Uhr: Kirchenchor. 3 Uhr: Festversammlung des ev. kirchl. Vereins Wietmar-Mark und der Ortsgruppe des deutsch-evangel. Volksbundes im Vereinshaus Wietmar-Mark. 6 Uhr: Niederabend im Gemeindehaus an der Kirche. — Bibel-, Gemeinschafts- und Vereinsstunden. 1. in Wietmar: Sonntag 11 Uhr: Männerchor. 1.30 Uhr: Jugendabteilung des Männer- und Jüng-lingenvereins Wietmar-Süd. 3 Uhr: Jugendverein. 3 Uhr: Jungfrauenverein. 5 Uhr: Männer- und Jüng-lingenverein Wietmar. 5 Uhr: Männer- und Jüng-lingenverein Wietmar-Süd. Montag 7 Uhr: Gemein-schaftschor „Immanuel“. Dienstag 7.30 Uhr: Jugend-abteilung Wietmar-Süd. 8 Uhr: Frauenchor Wietmar. Mittwoch 8 Uhr: Bibel- und Gemeinschaftsfunde im 1. Pfarrhaus (Sitzungsraum). Donnerstag 7.30 Uhr: Jungfrauenverein. Unterhaltungsstunde. Freitag 8 Uhr: Frauenchor Wietmar-Süd. Sonntags 7 Uhr: Wietmarchor, anschl. Männerchor. 2. in Wietmar-Mark. Sonntag 3.30 Uhr: Blaukreuzverein. Montag 8 Uhr: Frauenchor. Dienstag 7.30 Uhr: Jungfrauen-chor. Mittwoch 8 Uhr: Bibelfunde. 3. in Gypsen-dorf. Sonntag 3 Uhr: Jungfrauenverein. 8 Uhr: Evangelisation in der Rinderkirche. Dienstag 8 Uhr: Gemeinschaftsfunde. Mittwoch 7 Uhr: Frauenchor Gyp-sendorf. Donnerstag 5 Uhr: Frauenchor Gypsendorf-heide. 8 Uhr: Jungfrauenverein, Bibelfundpredigt. Frei-tag 8 Uhr: Bibelfundpredigt im Jugendbund.

Garten. 9.30 Uhr: Pastor. Paulmann. Hilfer. 9.30 Uhr: Pastor. Fortmann, unter Mit-wirkung des Wietmarchors. 10.45 Uhr: Rinder-gottesdienst. 11.30 Uhr: Turnen. 2 Uhr: Jünglingsverein. 4 Uhr: Jungfrauenverein. — Vereine. Dienstag abends 8 Uhr: Jünglingsverein. 7 Uhr im Rinder-garten: Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr: Bibel-funde. Donnerstag 3 Uhr: Frauenverein. 7 Uhr: Wietmarchor. 8 Uhr: Kirchenchor.

Wattenfeld. Friedenskirche. 8 Uhr: Pastor. Bonne. 10 Uhr: Pastor. Ruhlmann. 2 Uhr: Rinder-gottesdienst: Pastor. Ruhlmann. 3 Uhr: Taufstunde. — Alte Kirche. 9 Uhr: Pastor. Gottesdienst: Pastor. Wiedelen. — Krankenhausgottesdienst: 10 Uhr: Pastor. Rehnert.

Hilfer. 9.30 Uhr: Pastor. Ged. 2 Uhr: Rinder-gottesdienst. Letzter (evangel. Schule). 10 Uhr: Pastor. Bonn. Amstwoche: Pastor. Bonn.

Bochum.
Freie evang. Gemeinde Bochum, Rottf. Dia. 9.30 Uhr: Bibelfundpredigt. 11 Uhr: Sonntagsschule. 6 Uhr: Predigt. Dienstag 4 Uhr: Frauenverein. Mittwoch 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Donnerstag 8 Uhr: Gebetsstunde.

Freie evang. Gemeinde Gertke, Sandwehstr. 47. (Haus Ewald Schulmacher). Sonntag 3.30 Uhr: Predigt. Mittwoch 5 Uhr: Bibelfunde.

Evangel.-luth. Gemeinde Bochum, Kirche: Döber-str. 52. Sonntag vorm. 7.45 Uhr: Predigtgottesdienst: Sup. Ziemer.

Evangel. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Allee 48. Sonntag vorm. 9.30 Uhr und abends 6 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Sonntagsschule. 7.30 Uhr: Jugend-verein. Mittwoch abends 8 Uhr.

Mittag. Gemeinde Bochum. Sonntag, 15. Juni ist kein Gottesdienst.

Heimat.

Von Lisbet Dill.

Sie hatte es sich in den weißen Kopf gesetzt, nach Deutschland zu reisen und ihre Tochter wiederzusehen, Miss James, so daß sie sehr empört war, als der Krieg diesen Wunsch auslöschte wie mit einem Schwamm. Sie hatte die Tochter nicht wiedergesehen, seit diese sich gegen ihren Willen mit dem Deutschen verheiratet hatte und in derselben Stadt lebte, in der sie, Miss James, geboren war, in Köln am Rhein, als Kind rheinischer Patrizier. Für manche Dinge, die sie nicht wissen wollte, hatte Miss James ein schlechtes Gedächtnis, und sie schien sich nicht zu erinnern, daß auch sie ihren Eltern einst großen Kummer gemacht, als sie mit Mister James damals einfach durch-gegangen war, da ihr die Eltern die Heirat nicht ge-fallen wollten. Sie hat es nie bereut, gewiß nicht, sie hat immer das Leben einer sehr verdienstvollen großen Dame geführt, für die es keine unerfüllbaren Wünsche gab. Sie hatte sich so in das englische Leben gewöhnt, daß sie ihre Mutterprache verlornt und ihre Söhne englisch erziehen ließ.

Und gerade deshalb vergaß sie es der Tochter nicht, daß sie ihren Kopf durchsetzte und sich den Mann nach ihren Wünschen erwählte. Sie hatten sie gleichen lassen, die eigenwillige Selen mit ihrem Rheinländer. Und sie hatten aus den Briefen entnommen, daß diese Ehe glücklich geworden war, man hatte ihnen die Bilder der Enkel geschickt, aber sich von diesem Glück selbst zu überzeugen, daran hatten weder Mister noch Miss James gedacht. Doch nun, seit sie Witwe geworden und die Söhne verheiratet, war in ihrem Herzen etwas auf-geklummt, erst ganz leise und leicht, wie ein kleines Flämmchen, das aus dem Feuer, nach der Tochter, den Enkeln, der alten Heimat, dem Rhein. Und eines Tages hatte die Kammerfrau die Koffer packen müssen und sie wollte nach Deutschland. Da kam der Krieg. Als der Vorüber war, kam die Revolution, und dann der Hunger. Und so gern Miss James das Opfer gebracht, die Tochter zu besuchen, einem gewissen Hun-terstod sich auszugeben, dazu hatte sie keine Lust.

Als ihre Tochter eines Tages schüchtern anfragte, ob sie zum nächsten Geburtstag der Mutter einmal übersee kommen dürfte, antwortete Miss James: „Nein, mein Kind, das ist es noch zu früh. Vergiß nicht, daß du eine...“ geheiratet hast. Später vielleicht...

wenn Gras darüber gewachsen ist. Aber das Gras wächst langsam über Gräbern.

Und während dieser Jahre beschäftigte die alte Dame immer derselbe Gedanke. Da die Tochter sie nicht be-juchen konnte, wollte sie zu ihr reisen, sie hatte sich in den Kopf gesetzt, trotzdem die Söhne warnten, es war Winter, es waren Stürme angelegt, man reiste nicht mit zweihundert Jahren übers Meer.

Eines Tages mußte die Kammerfrau die Koffer packen und sie fuhr fort. ... Bei Regen und Sturm verließ das Schiff London. ... es war eine furchtbare Nacht, der Sturm schlug über das Schiff umher, daß Miss James das Gefühl hatte, in einer Luftschiffahrt zu sitzen, die unaufhörlich in die Höhe geworfen und in die Tiefe gestürzt wurde. Sie erkannte schwer, man glaubte, daß sie sterben würde, gab ihr Champagner. ... Die Stenardschiff, eine solche Überfahrt noch nie seit dreißig Jahren erlebt zu haben. In Wiffingen wurde die alte Dame schwerkrank ins Hotel gebracht. Der Arzt stellte einen Schlaganfall fest, die rechte Seite war gelähmt, die Sprache ging nur mühsam, das Ge-dächtnis setzte aus.

Nach einigen Tagen konnte sie weiterreisen, lang-sam, mit Krücken. Man hatte der Tochter telegraphiert, daß die Mutter einträte. Und diese eilte auf den Bahn-hof, sie in Empfang zu nehmen.

Da sie die Verlobung der Mutter kannte, hatte sie ihr einige große, schön eingerichtete Salons in einem vornehmen Hotel am Domplatz gemietet und diese mit Bildern, Pflanzen und Blumen wohnlich gemacht und geschmückt.

Sie kamen abends an. Es goß. Die Stadt lag in grauem Rheinebel gehüllt, und aus dem Nebel er-stand eine stattliche Dame, in schwarze Seide und Pelzwert gehüllt, die sich freudig umschaut: Wo bin ich? Und die Kammerfrau, froh, die Herrin lebend herübergebracht zu haben, erwiderte: Et, wir sind zu Hause, Miss James.

Die Tochter eilte auf die Mutter zu, sie zu um-armen. ... Aber eine fremde alte Dame reichte ihr ein kleines, zart behandschuites Händchen und sagte: Wie freue ich mich, daß Sie so liebenswürdig sind, mich bei dem schlechten Wetter anzuholen.

Sie erkannte weder die Tochter noch die Bilder, die sie in ihrem Salon von ihren Enkeln fand. Und als sie den kleineren Dom sah, meinte die alte Dame: Oh das ist ein sehr stattliches, schönes Gebäude. ... Sie

erkannte die Stadt nicht mehr und nicht den Dom, in dem sie getauft, nadin dessen Wänden sie jeden Sonntag gekniet. ... Die Tanten, die auf dem Domplatz nach Körnern pflückten und auf das Dach flatterten, interessier-ten sie bedeutend mehr als das, was ihre fremde Dame von fremden Kindern erzählte. ... Wer war Maria? Wer war Karl? Und wer war der kleine Knabe im weißen Matrosenanzug auf dem Kamin?

Namen waren leere Begriffe für Miss James ge-worden, und von der Heimat, in die sie gekommen war, um zu sterben, sah sie nur diesen Domplatz, und an Nachmittagen, wenn man im geschlossenen Wagen aus-fuhr ein Stück, den nebelverhüllten grauen Rhein. — Nur, wenn die Domglocken läuteten, lauschte sie, dann fragte sie jedesmal, ob jemand gestorben sei.

Und doch ist sie jetzt glücklich, Miss James. Es ist, als ob etwas, das ihr gefehlt habe, jetzt erfüllt sei, etwas, das wie ein Hunger in den letzten Jahren an-der genagt, ihr befriedigt. — Und sie schaut aufleben und mit einem stillen Lächeln, das von innen kommt, auf den menschenbelebten Platz vor dem Dom. — Sie ist zu Hause, in der Heimat, am Rhein — und sie steht dem Treiben, das sich zu ihren Füßen abspielt, zu, glücklich und stolz, wie eine Fürstin, für die es keine unerfüllbaren Wünsche gibt. — Und wenn die fremde Dame sie besucht, die ihr täglich die schönen Blumen bringt, dankt sie ihr gerührt. — Sie müssen noch eine Mutter haben, meine Liebe, daß Sie zu einer alten Frau so gültig sind.

Der Spazierkod.

Von Hans Bauer.

(Nachdruck verboten.)

Wir saßen im Restaurant ihrer drei um einen Tisch.

Zuerst schwiegen wir. Dann kam zunächst eine nichtige und später eine politische Unterhaltung in Gang. Es bildeten sich zwei Parteien. Die eine bestand aus meinem Nachbar zur Rechten und mir, die andere aus meinem Nachbar zur Linken und der westfälischen Ueberlebenden (und manchmal sehr überflüssiger Art, aber hier schien sie doch tiefer zu gehen, denn auch, als wir von der bloßen Wir-digung aktueller Begebenheiten abschwanden und den westfälischen Fundamenten zu zuhörten, auf denen jede ernste politische Meinung fußt, er-kannten wir uns als verwandt. Wir bestätigten

und ergänzten einander und verteilten eine ge-meinsame Sache gegen einen Dritten.

Ulmäßig wurde unsere Debatte ziemlich er-regt und schuf über das Zeitliche eines Meinungs-kampfes hinaus die Atmosphäre einer Seelenfreundschaft zwischen mir und dem einen und die einer Seelenfeindschaft zwischen mir und dem anderen Nachbar.

Dieser andere Nachbar prägte jetzt einen wackel-bohlen, inhaltschweren Satz, mit dem er glaubte, seine Auffassung über einen bestimmten politischen Fragenkomplex am besten formulieren zu können.

Ich sann einen Augenblick und widersprach dann. Mein Nachbar zur Rechten begleitete meine Worte mit wohlgefalligem Kopfnicken und schloß dann, die Seine übereinander geschlagen und in den Fingern eine dicke Zigarre wippend, eine wichtige Er-gänzung an.

Unser Gegner lächelte höhnisch und holte zu einem Gegenstoß aus, als mein Mitstreiter plötzlich erschrocken vom Stuhle sprang und erbläunend an-rief: „Mein Spazierkod ist weg! Ich habe ihn ver-irrt mitgebracht! Ich habe ihn dort in den Stän-den verloren! Wir ist mein Spazierkod gestohlen worden!“

Mein Mitstreiter war toternst geworden. Ro-titt — philosophische Weltanschauungen: mit einem Schlag war das alles beiseite. Der ver-meintliche Verlust füllte ihn bis in die letzten Win-kel seiner Seele aus.

Ich sah meinen Nachbar zur Rechten verstohlen an. Da begegnete ich seinem Blick. Und da ver-standen wir uns heute zum ersten Male. Da be-rührten wir uns gegenseitig: eines Stodes weger-würden wir nicht erblassen. Da fühlten wir ge-meinsam: Die großen Worte sind hoch, wenn sie keine Realität so umfassen kann. Da machte uns ein einziges gemeinsames Augenblickeln über menschlich miteinander vertraut, als die Tischen von vornhin aus voneinander entfernt hatten.

Der Stod war übrigens nicht gestohlen worden; ein Reiter hatte ihn nur anderswohin gesteckt.

Es kam nach dem kleinen Vorfall kein wech-selgespräch mehr in Gang.

Nach ich mich nach einer Weile von den Herren verabschiedete, drückte ich ganz instinktiv meinem Nachbar zur Rechten die Hand als dem zur Rechten.

Chinesische Räuber-Bünde.

Es gibt in China Bünde von Bettlern, Dieben und Räubern, und die letzteren entfalten eine sehr große Vertriebskraft, die in einem weltberühmten Handel mit Menschen besteht. So beginnt der Bettlerstatter der „Times“ aus Hongkong eine Aufzählung, in dem er grausige Enthüllungen über diesen Handel mit Gefangenen macht. Natürlich ist über diese Organisationen wenig bekannt, aber das Junghyphen wurzelt tief im chinesischen Leben, und die Räuberbünde haben eine gewaltige Ausdehnung. Der chinesische Ausdruck für einen Gefangenen, der geraubt worden ist, um Abgeld zu erpressen, heißt „Sun“. Es gibt Tausende, die solche „Suns“ gewesen sind oder noch sind. Das ein Mensch in China verschwindet, gehört zu den Alltagslichkeiten. Jeder Raubzug endet mit der Gefangennahme mehrerer Unglücklicher, die bis zur Auslösung verschleppt werden. Da gibt es die geräuschlos und heimlich arbeitenden Mitglieder der Räuberbünde, die in den größten Städten der Chinesen und Engländer, den Frauen und Töchtern reicher Leute aufzuarbeiten, um sich in ihnen ein wertvolles Handelsobjekt zu sichern.

Die auf dem flachen Land hausenden Räuberbanden gehen offener und schamloser zu Werke, indem sie Güter aufhalten und ganze Karawanen überfallen. Manche dieser Unglücklichen werden wie bestiebt; aber sie behalten die Erinnerung an grausige Martern fürs Leben; andere werden gefoltert, und noch andere kommen langsam in der qualvollen Gefangenschaft um. Vor wenigen Wochen wurde durch die Post in Kanton ein kleines Paket befördert, das ein Ständchen Leder zu enthalten schien. Als aber der Adressat es öffnete, war es ein menschliches Ohr, das dem Vater des Knaben, der geraubt war, übersandt wurde, um die Befreiung des Kindes zu erwirken. Man hat eine abgegriffene Zehe. Ja, es ist sogar vorgekommen, daß den unglücklichen Eltern geröstete Leichen in Kisten zugesandt wurden, die man sonst für die Verfertigung gebratener Schweine verwendet. Der chinesische Räuber ist sehr erfindlich in Martern und Qualen, die er den Gefangenen und seinen Angehörigen bereitet. Ob er sogar der Menschenfleischerei huldigt, ist nicht erwiesen, aber das Gerücht geht um.

Nicht weit von Hongkong wurde kürzlich eine alte Frau geraubt, die vom Standpunkt des Menschenhandels eigentlich ganz wertlos war. Der Räuber hauptling hatte einen gewissen grimmigen Humor und er sagte: „Wir wollen dieses tunstliche alte Schwein wie Schweinefleisch verkaufen.“ Sie wurde gewogen, und der Verkaufspreis nach dem Schweinefleischpreis bestimmt. Die Verhandlungen über die Auslösung erfolgten durch Vermittler, die die Sache mit einem gewissenhaften Scherz umgeben. Der Vermittler der Räuberzunft unterhandelt mit einem Agenten, den die Familie ausstellt, und jeder sucht die günstigsten Bedingungen zu erlangen. Während dieser Verhandlungen ist der Gefangene zwar nicht vor gelegentlichen Martern, aber vor Lösung sicher. Erst wenn die Verhandlungen unterbrochen sind, dann beginnt die Gefahr. Dann wird ein Ohr oder ein Finger des Gefangenen geschnitten, um einen Druck auszuüben.

Eine Familie in Kanton, die ihr Oberhaupt, einen bekannten Lehrer, freibekommen wollte, hatte einen besonders geschickten Vermittler, dem sie das Geld ausstreckte, der aber dann selbst mit dem Geide abgegangen wurde. Man brachte eine neue Summe zusammen, und schließlich stellte sich heraus, daß der Vermittler der Führer der Räuberbande selbst gewesen war. Handelt es sich um besonders wertvolle Gefangene, so wird wohl mit einem solchen Schug „perfiziert“. Eine Räuberzunft verkauft ihn an eine kapitalstärkere andere, die dann noch höhere Preise fordert. Der Unglückliche geht durch die verschiedensten Hände und Gefängnisse, und immer wird von den Angehörigen ein höherer Preis gefordert. Infolge der strengen Polizeiaufsicht kommen in Hongkong solche Fälle von Menschenraub verhältnismäßig selten vor, und besonders hütet man sich vor Fremden, weil deren Regierungen leicht unangenehm werden. Der Chinese selbst aber wird durch keine mächtige Behörde geschützt, und so sind denn vornehmlich Chinesen außerordentlich vorsichtig, um nicht den Räuberzünften in die Hände zu fallen.

Die Erkennungsmarken des Verbrechens.

Eine große Anzahl von Verbrechern verbandt die Tatsache, daß sie hinter Schloß und Riegel eine unfreiwillige Gastfreundschaft genießen, nur dem Umstande, daß sie ihre Verbrechen durch „Erkennungsmarken“ bezeichnet haben. Nun ist das nicht etwa so zu verstehen, daß sie absichtlich der Polizei eine bezeichnende Spur hinterlassen haben, sondern diese „Erkennungsmarken“ bestehen in besonderen Eigenheiten, die jeder Verurteilte bei der Ausübung seiner Tätigkeit anwendet. Da gibt es z. B. Einbrecher, die stets mit Stemmisen von einer ganz bestimmten Größe arbeiten; dann gibt es Diebe, die stets in dem Hause, in dem sie eingebrochen sind, ihre Kleider wechseln, und wieder andere, die es nicht unterlassen können, irgend einen Zettel mit einer Mitteilung zurückzulassen. Jedenfalls haben die meisten Verbrecher ihre Spezialität, sozusagen Geschäftsgeheimnisse, durch die sie sich aber dem aufmerksamen Kriminalisten verraten. Diese seit langem bekannten Verhältnisse hat nun der Inspektor der englischen Schutzmannschaft, Generalmajor Atcherly, dahin ausgenutzt, daß er als erster eine systematische Klassifizierung der Verbrechen und Verbrechermethoden durchführte. In dem ihm unterstehenden Bezirk von Bathfield richtete er ein Büro ein, von dem ein riesiges Material durchgearbeitet und unter bestimmten Gesichtspunkten geordnet wurde. Alle Mitteilungen über Verbrechen werden hier dahin unterlegt, daß man die „Erkennungsmarken“ herausfindet. Unter diesem Gesichtspunkt werden die Verbrechen registriert, und man hat dadurch einen wertvollen Anhaltspunkt, um herauszufinden, welcher Verurteilte an einem Verbrechen beteiligt sein kann. Die Sachverständigen dieses Büros haben eine große Fertigkeit darin erlangt, die Besonderheit jedes Verbrechens zu erkennen, und dieses Suchen nach der „Erkennungsmark“ hat bereits in vielen Fällen zu überraschend schnellen Feststellungen der Verbrecher geführt. Es haben dann auch andere Hauptpolizeibüros Großbritanniens diese Artregung auf-

Der Hellweg.

Blätter der Roten Erde.

Die Gründung der Abtei Werden.

C. A. von Rida.

Von höchster Wichtigkeit für die Ausbreitung des Christentums im Nordrheine war die Gründung des Benediktinerklosters Werden an der Ruhr. Diese Gründung führt uns in die fernsten Zeiten unserer Geschichte zurück, in die Zeit, wo die Kämpfe zwischen den christlichen Franken und den heidnischen Sachsen in unserem Vaterlande tobten und Karl der Große die Lehre Christi mit dem Schwert verbreitete. Im Jahre 796 war es, als Ludwigus aus der äußersten Spitze des Frankenlandes eine Niederlassung des Benediktinerordens errichtete. Er ist 744 in Friesland geboren, wo die Lehre von Christus schon früh Verbreitung gefunden hatte.

Vipin von Heristal hatte 691 den Friesenkönig Radbod befehligt und ihm den westlichen Teil von Friesland abgenommen. In diesem Landstrich verbandete dann der in Nordhumberland geborene Willibrod das Evangelium. Nach dem Tode Vipins vertrieb Radbod die Franken wieder aus Friesland und unterdrückte die Gläubigen-Saat, welche die christlichen Sendboten darin auszusäen hatten. Viele Familien, die dem christlichen Glauben nicht entsagen wollten, verließen damals ihre Heimat und begaben sich unter den Schutz der Franken; darunter waren auch die Eltern des Ludwigus, Theodgrim und Liaburga.

Nach dem Ableben Radbods im Jahre 719 begünstigte dessen Sohn das Christentum. Viele der ausgewanderten Christenfamilien kehrten wieder in ihre Heimat zurück, mit ihnen auch die Eltern Ludwigus. Dieser erblickte dort 744 das Licht der Welt. Sein Vater war ein angesehenes Mann und eifrig für die Verbreitung der neuen Lehre tätig; was Wunder, wenn auch sein Sohn später in des Vaters Fußstapfen trat. (Bonifatius) seit 716 als Verkünder des Christentums in Friesland waren Willibrod und Winfried (Bonifatius) seit 716 als Verkünder des Christentums tätig gewesen. Letzterer starb jedoch schon im Jahre 754 zu Dokum den Märtyrertod. Damals war Ludwigus nur erst 10 Jahre alt; vielleicht hat er aber den Apostel der Deutschen doch gekannt. Ueber die Jugendjahre des Ludwigus wissen wir wenig. Als Knabe gab ihn seine Eltern in die Schule des Bischofs von Utrecht Gregor, eines Schülers des Bonifatius, nach Willibrod (Utrecht). Dort erlangte damals viele frische und fröhliche Jünglinge ihre Erziehung und ihre Ausbildung zu Sendboten des Christentums. Von 566 ab setzte er seine Studien in York (England) unter Alkuin, dem späteren Freunde des die Wissenschaften hoch verehrenden Kaisers Karl fort und erlangte 778 die Priesterweihe.

Die Ermordung eines englischen Edelmannes durch einen friesischen Kaufmann gefährdete die Sicherheit des Ludwigus, und Alkuin drängte selbst darauf, daß er in seine Heimat zurückkehre. Er folgte dem Rat und verließ die Stadt York erst in seiner Heimat und dann unter den heidnischen Sachsen die Lehre des Heils durch Christus.

Nach dem Aufstand der Sachsen unter Wittekind (782) unternahm Ludwigus eine Reise nach Rom und verweilte dann 2½ Jahre in dem Benediktinerkloster Monte Cassino, dessen Einrichtung er kennen lernen wollte, um nach dieser Regel selbst ein Kloster ins Leben zu rufen. Dieser Voratz führte er ums Jahr 800 an einem Orte aus, der Dalsunke oder Werthim genannt wurde. Die spätere Zeit hat daraus Werden gemacht.

Vom ältesten katholischen Schulhause im Dorfe Linden a. d. Ruhr.

Das älteste katholische Schulgebäude im Dorflein Linden hatte vor vielen Jahren seinen Standort da, wo jetzt die große Liebfrauen-Schule an der Königsstraße neben dem Gotteshause ihren Platz hat. Das einstöckige, weiß getünchte, bescheidene Schulgebäude, das aus starkem Fachwerk aufgebaut war, zeigte eine Länge von ungefähr 25 Metern und eine Breite von ca. 8 Metern. Zwei Haustüren an der Straßenseite nach dem alten Schnitt und Stile vermittelten den Hausverkehr des rothgedachten, niedrigen Schulhauses. Die eine Haustür führte in die Lehrerwohnung, die andere diente den Schülern als Ein- und Ausgang. Vor der Erbauung des jetzigen Schulhauses soll am Ende der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts oben genanntes Schulhaus den katholischen Einwohnern von Linden-Dahlhausen auch zur Abhaltung ihrer Gottesdienste gedient haben. Der Turm mit den Glocken, die zum Besuche des Gottesdienstes einluden, hat etwas abwärts vom alten Schulgebäude an dem Wege gestanden, der abwärts zum Tale führte.

Die Schülerrang der uralten evangelischen Volksschule in Linden an der Jägerstraße unter „Meister Gum“ war Anfang der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts auf 158 gestiegen. Von diesen 158 Kindern aus Linden und Dahlhausen gehörten etwa 40 Kinder der katholischen Religion an. Da beschlossen die katholischen Bewohner der beiden Schwertgemeinden Linden-Dahlhausen, für die Beschulung ihrer schulpflichtigen Kinder selbst anderweitige Sorge zu tragen. Zu diesem Zwecke gründeten sie ein Priesterseminar bei dem Landwirt Dietrich Chur in Dahlhausen a. d. Ruhr. Als Lehrer an derselben wurde Joseph Bedmann, geboren in Bedede, Kreis Mersburg, berufen. Nachdem er dort einige Jahre unterrichtet hatte, erfolgte die Verlegung der Schule nach Linden im Jahre 1844, womit gleichzeitig die Proklamierung als öffentliche Gemeindefschule verbunden war. Die Wahl des Bedmann als Gemeindefschullehrer erfolgte am 16. Mai 1844. Sie wurde durch den damaligen Schulvorstand getätigt, bestehend aus den Herren Bürgermeister Kampffordt zu Hattungen, Pfarrer Martmann zu Niederwienigern, Landwirt Wilhelm Eggemann zu Linden und Schichtmeister Schärpenfel zu Dahlhausen.

Das Gehalt des Lehrers Joseph Bedmann betrug jährlich 150 Thlr. Außerdem erhielt er noch für Reinigung und Heizung des Schulzimmers 15 Thlr.

und für Lieferung der Federn und Tinte 3 Thlr. Verbunden mit der Schulleitung waren damals freie Wohnung und Garten.

Lehrer Bedmann — von allen Schülern Ende der 60er Jahre liebevoll der „alte“ Bedmann genannt — war eine äußerst gütiger und freundlicher Herr. Er hatte an seiner Schule als tüchtiger Lehrer für die Anlegung einer schönen, lehrreichen Schülerbibliothek gesorgt. Da an der damaligen evangelischen Lindener Volksschule eine Schülerbibliothek fehlte, so wanderte dieser Schüler alle 14 Tage zum Lehrer Bedmann, um sich für ein Lesegeld von 2 Pf. mit dem schönsten und lehrreichsten Lesestoff zu versorgen. Der „alte“ Bedmann hatte schon damals eine hübsche Schülerbibliothek mit spannendem, lehrreichem Bildungstoft aufgestellt und wußte den Lesehunger seiner zahlreichen kleinen Leser und Lesereinen durch Darreichung des Besten auf dem Gebiete der damaligen künftigen Jugendliteratur zu stillen und dadurch ihre kindlichen Herzen zu gewinnen.

Das alte Schulgebäude entsprach infolge der bergbaulichen und industriellen Entwicklung in den Gemeinden Linden und Dahlhausen den Anforderungen an die neuzeitlichen Schulverhältnisse nicht mehr. Die katholische Gemeinde ließ daher an der heutigen Königsstraße, die damals noch namenlos war, ein neues Schulhaus aus Ziegeln erbauen. An Bedmanns Stelle berief der Schulvorstand den Lehrer Franz Cruse, der bisher in Blankeim als Lehrer in Tätigkeit war. Er erhielt seine amtliche Anstellung am 10. November 1871. Sein Gehalt betrug 300 Thaler nebst freier Wohnung im neubauten Schulhause.

Das alte katholische Schulhaus, das so viele Jahre der katholischen Jugend von Linden und Dahlhausen als Bildungsstätte gedient hatte, bekam nun in der Gegend „Am Horkenstein“ einen neuen Standort. Der Wanderer, der auf der jetzt schon ausgebauten Landerstraße von Linden nach Dahlhausen vorbei seine Straße zieht, erblickt an der Ecke der Straße, die von Dahlhausen nach Baal und Witz führt, ein altes, langgestrecktes Gebäude aus Fachwerk mit rotem Ziegeldach. Es ist die frühere, alte, katholische Volksschule. Sie wurde in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts von dem Landwirt Wihl. Eggemann angekauft, abgebrochen und „Am Horkenstein“ wieder aufgebaut. In der Stille aber, wo früher das alte, ehrwürdige Schulhaus stand, erhebt sich nunmehr nachbarlich neben dem katholischen Gotteshause an der Königsstraße die Liebfrauen-Schule nach neuem Schnitt und Stil. Im Laufe der Zeiten ist auf dem Gebiete des Schulwesens hierorts nach und nach das Alte vergangen, aber Neues und Besseres ist an seine Stelle getreten.

De beste Miallewerant.

(Nachdruck verboten.)

De Buer Schult ut — nei, den Ort Wilt leimer it verkiegen. Sies kunn mit Schult siid manks en Wort Naoh bi den Kraagen kriegen.

Schult wuohnt in 'n Kreise Paderborn, Cawill will it bekennen: Sei was vun ächten Schrant un Korn Bei all sin Daun un Märken.

Wull hadd man in Verbach iäim hadd Dat hei sin Wiall wat hoßte. Befür hei in de naiste Stadt Sei literwie verlosste.

Doch of et wazohr — It weit et nich Un will nich drüwer lafen. Denn füs kunn Buer Schult wilsch Auf löwer mit spitelen.

It kenn iäim nümlich gud genau Un lahn et nich betreiben. Dat hei füs holl de Zitten hang Ut Westwadders Tieben.

Denn immer wenn dat fraujaohr quamm Met sinen Knospenbräken, Sau trummel he it laots tesamm Ein Knechter un sin Wäken.

Un saagde dann: „Dat Gras steilt gud, Anap wüht in 'n Stall dat fräien; Un mouren kunn de Kauh harut; Doch dänkt mit nich vergäien.“

Et krieg he beste Liewerant Von Wiall en Kranz te drägen, Daomet sei auf löht anerkannt, Wat us an iäir geläiden.“

Un aowends was dat löwerall In Knecht un Wäkenkreisen, In Kauh- un Swien- un Häredestall Un't kistern un an't gneifen. . . .

An'n naigsten Dan stunn Buer Schult In alle Härgottschäube In sinen Huof voll Ungebulb Un wazohr he de Käuhe.

Sajah! Wat gaff dat en Hopphei, En Remmen un en Wäken; Doch feines bun dat Hörnerweib En Kranz hadd optewiesen.

Un Schult wull groode, äs et schien, Bull Giff un Gall wat spräken, Dat aower blei iäim bür Benien Dat Wort in 'n Halle stäken.

Doch baol froh schann he äs varükt Ob bei verflissen Luppe . . . Denn met den Kranz laag hei geschmückt Ein — a o l l e Water p u m p e !

W. H. L. o o f f.

Buntes Allerlei.

Das Manuskript des Dr. Don Juan. Die Don Juan-Sage nimmt bekanntlich ihren Ausgang von dem Drama des spanischen Dichters Tirso da Molina, das den Titel „Der Verführer von Sevilla“ führt. Die Handschrift dieses berühmten Werkes befindet sich, wie englische Blätter melden, im Besitz des Lord Ransah, der es in seinem Schloß Belford aufbewahrt. Der Lord hat dieses kostbare Manuskript 1900 bei der Bücherversteigerung der Sammlung des spanischen Gelehrten Pedro Sinuau erworben, der es selbst 1870 in London gekauft hatte. Die Handschrift soll aus einem Kloster von Sevilla durch einen französischen General in der napoleonischen Zeit geraubt worden sein. Das Manuskript dieses Dr. Don Juan, von dem einzelne Blätter ausgetrennt sind, ruht in einem kostbaren Kasten mit silbernen Beschlägen auf einem Seidenkissen. Es ist ein dickes, mit Bindfaden zusammengehaltenes Heft Papier, das vom Alter vergilbt ist. Das Wasserzeichen des Papiers zeigt ein Herz und ein Kreuz. Die Handschrift ist fein und hell; einige Verse des 3. Aktes weisen eine kunstvolle Schminke auf, die das Auge des Lesers sofort auf sich lenkt und zu den verschiedenartigen Vermutungen Anlaß geben.

Bräute zwischen dem Sellenismus und dem Christentum. befehlt sich ein Aufsatz von Prof. Dr. M. v. Le Coq, der im Juniheft von Velhagen u. Klafings Monatsheft veröffentlicht wird; Prof. Dr. E. Heyd spricht über den „Stammbaum der Lady Gobina“. Ein Wunder deutscher Technik, nämlich das Leunamerl, führt ein gut eingeweihter Fachmann vor, unterführt durch ausgezeichnete Aquarelle von Georg Wagners. Die bei Velhagen u. Klafings zu findende Künstlermonographie ist in diesem Heft den Schöpfen des neuen religiösen Bildes gewidmet: der Künstlerhistoriker Prof. Dr. Joseph Jopp gibt an der Hand von siebzehn ein- und mehrfarbigen Wiedergaben von Gemälden einen geistreichen und tiefgründigen Vortrag über die künstlerische Entwicklung von Wenzel, Thoma, Gebhardt, Steinhausen, Keller, Uhl, Jagerpacher, Samberger und Stud bis zu den jüngeren Revolutionären: Josef Eberz, Heinrich Nauert, Karl Caspar, Otto Lange, Dieb Eberz u. a. Romane, Erzählungen, Kunstbeiträge etc. vervollständigen das Heft.

Ungeklärter Humor.

Die in der öffentlichen Wohlfahrtspflege stehende Dame trifft auf der Straße einen kleinen Jungen, der ihr auflacht.

„Kleiner Bursche“, fragt sie, „hast du kein Heim?“

„O ja, ich habe ein Heim!“

„Auch liebende Eltern?“

„Ja!“

„Nun fürchte, du weißt gar nicht, was Liebe in Wirklichkeit ist. Sehen deine Eltern auch auf dein moralisches Wohlergehen?“

„Ja!“

„Sind sie bemüht, aus dir einen guten und nützlichen Menschen zu machen?“

„Auch das!“

„Würdest du deine Mutter wohl bitten, am Sonntag nachmittag in meinen Vortrag zu kommen, in dem ich sprechen werde über das Thema: „Wann beginnt der Dienst der Mutter an ihren Kindern?““

„Aber, Mutter, was ist mit dir? Kennst du mich denn nicht? Ich bin doch dein Sohn!“

Einem jungen Manne wurde bei einer Gesellschaft ein Glas Whisky angeboten, das er dankend ablehnte mit der Bemerkung, daß er Alkoholiker sei. Zum Unglück hatte er eine rote Nase, und zwar eine von der Art, daß man auf den Genuß starker Schnäpse schließen konnte.

Ein alter Schotte, der als Speisepögel bekannt war, stand auf und meinte trocken: „Lieber Mann, da müßten Sie schon Ihr Gesicht abnehmen, wenn Ihnen einer das glauben sollte!“

„Nad: „Hallo, Tom, alter Junge! Hast du deinen neuen Hausstand nun vollkommen beisammen?“

„Tom: „Nicht ganz! Vielleicht kannst du mir sagen, wo ich noch eine gebrauchte Zahnbürste laufen kann!“

Granford: „Was ist's denn mit dem Burschen dort, der sich am Laternenpfahl festhält und mit den Beinen schlenkelt?“

Grabschaw: „Es gab eine Zeit, in der ich gefast haben würde, er sei betrunken. Aber jetzt nehme ich natürlich an, daß er einen der neuen Lätze einbüßt.“

„William, geh in mein Zimmer. In meinem Rod stehen —“

„Ihre Zigarren, Herr.“

„Na, du bist auf dem Posten. Wie hast du sie gefunden?“

„O, sehr gut in der Lat, Herr!“

Büchertisch.

Brandenburgische Kächten. (Niederlausitz) von Werner Böhrer. Franz Schneider Verlag, Leipzig. Gebunden Preis 7.— Mk. Der 2. Band, geschnitten mit 130 prachtvollen Bildern, liegt uns vor. Die Schönheit der Landschaft und die architektonischen Wunder zeigen wirkungsvoll das empfehlenswerte Buch, das zur Wandervogel führt und das eigene Schauen fördert. Kein Wäbeler, ein Wert, welches wertvoller ist, denn es bringt Natur- und Kunstschönheiten uns näher.

Geschäftliches.

Große Ersparnis an Seife sowie Seifenpulver bedeutet es, wenn man beim Waschen einen Zusatz von Gento (Santal- und Weich-Soda) nimmt. Die stark schmutzenden Eigenschaften dieses allbewährten Mittels unterstützen die Wirkung des seifenhaltigen Waschmittels ganz erheblich und ergeben so eine viel sparsamere Verwendung. Auch als Einweichmittel ist die völlig unerschöpfliche Gento von unübertroffener Wirkung.

Achtung
beim Einkauf!

Man verlange stets ausdrücklich **MAGGI® Würze** und achte auf den Namen **MAGGI** und die gelb-roten Etiketten.

Die beste Garantie der Echtheit ist der Einkauf einer Originalflasche zu 6m. 5.-, deren Verschluß plombiert ist.



Stichtiger, durchaus zuverlässiger Kraftwagenführer,

lebte nationalgefühlt zur Führung eines Kraftwagens für die Direktion einer in Dachauer Besitz gelegenen Seife gefucht.

Angebote mit Preisnachlässen, aus denen die bisherige Tätigkeit zu sehen ist, unter Nr. 2484 an die Geschäftsstelle d. Bg. ergeben.

Am
Ma
schen
er die
tum e
Trag
sein
nerun
mus
Dichte
müßte
nem 7
len Er
Ich bin am
Labagisten, wie
loren. Meine
das Stabilität
das mein Vater
gatte, und in b
Parten hatte J
Bosener Städt
nertbeater auf
sches seltsame
einem Frontepi
einer Waldbes
dauverfläche u
rechen, an hohe
neine Eltern,
Brüder und
Haushund Caro
age abgebildet.
reimter Mann
dessen Kolossal
meine Mutter,
schäft tüchtig m
ur war, die au
Blick als Gut
betreute uns R
er (mütterlicher
er hinein mit
ich die beste G
er häuften sich
der damalige P
selm I., auf e
schickte er mit
Oberpräsidenten
ährend der P
in.
Ich war 5 J
haben, von den
unter den fest
eigene Stabilität
Klusion befan
ch die schönst
nicht näher eing
ist bin, diese J
ich verlor! fest
denoriginalen,
ern auch als C
ich eintretende,
hochwasser, das
nen veranlaßte.
Stadtwert zu st
rauchen. In de
Lanzlaal kam
die Hypothek
verlag Gläubig
fandung und
ist des Drama
hof verlassen
lirlich.
Das Fabulie
mit Stolz ein
als er, ein geb
Waisenhaus, d
straße, erzogen
freieren“ mu
rei, inhaftlich
achte, mit de
Broch hollte.
der durch manch
verweigen gebu
indianergerich
sattlich bei un
ung waren W
als Einziger
Sins für einen
hätte: „Welchem
der der Rabe.“
truen Nero, t
Wiesenfahrten.
mit allerlei lan
Napide ging
bellen wir nach
der damals
Stobwasser in
boden verschm
alles erlebte
sah. Was für
eines verpöbte
Defaktierten! C
schickte, in der
bach wurde hier
erke Saat gele
Ernte, wenn a
Winter mühte
lich um 6 Uhr
Nelerabend, so
nung von 2
Wesperzeit 11
einen Laler M
einem Silbergr
ter wurde bis
tags gab es ma
müde ins Bett.
wenig für einen
es gab damals
Und doch habe
keit in dankbar
Berweidlichung
anbauend in
noch einer ge
Ich las vie
den ausgefall
luchte für wen
den im Dym
bruders meins
schauellers G
heßen, später h
Wolff-Gehtviele



1924

Bon Gurt Schbert.

(2) NaOH

„Das ist bedauerlich,“ sagte ich.
 „Aber damit hatte ich keine Wahl,“
 erwiderte er, „denn er habe die andern schon bestraft.“
 „Die andern?“ fragte ich, „entsetzt.“
 „Gewiß, ein paar Bekannte von mir,“
 erwiderte er, „seine Braut und ein Herr Götter.“

[illegible]

Non enim igitur.

Non enim igitur.

[illegible]

Don't say that.

Don't say that.

[illegible]

Eberhard v. Reitter

Eberhard v. Reitter

[illegible]

e an Bindung

e an Bindung

alle von Anfangs bei der Infolge

alle von Anfangs bei der Infolge

A dark, textured surface, possibly a book cover or endpaper, showing signs of wear and discoloration. The image is mostly black with some lighter, grainy areas and a few small white specks.

